

GOTT IST EIN GOTT
DER BARMHERZIGKEIT

Seite 2

DEBATTE
STERBEHILFE

Seite 10

KANN PREKÄRE
BESCHÄFTIGUNG
GUT SEIN

Seite 12

NAHÖSTLICHE
PERSPEKTIVWECHSEL

Seite 13



LICHT AUS DER HÖHE

GEMEINSAM DIE STIMME GEGEN UNBARMHERZIGKEIT ERHEBEN

KARDINAL WOELKI UND PROFESSOR KHORCHIDE DISKUTIEREN ÜBER BARMHERZIGKEIT



Barmherzigkeit ist nicht nur für das Alte und Neue Testament eine zentrale Kategorie, sondern auch für den Islam. Das ist theologisch bedeutsam und hat vor allem Konsequenzen für das konkrete gesellschaftliche Handeln beider Religionen.

Mit der Theologie der Barmherzigkeit stellt Professor Khorchide einen zentralen Begriff des Koran in den Mittelpunkt seiner Theologie und interpretiert ihn von den Bedürfnissen, Sehnsüchten und Fähigkeiten des Menschen her. Der Mensch mit seiner Freiheit steht im Mittelpunkt seiner Interpretation des Islam. Die Entscheidung des Menschen in Freiheit für Gottes Barmherzigkeit ist entscheidend dafür, das sie in der Welt deutlich werden kann. Die daraus erwachsende Verantwortung führt Christen und Muslime zusammen. Für viele Mus-

lime, insbesondere für die muslimischen Verbände ergeben sich hier viele Anfragen an die Theologie der Barmherzigkeit. Für die christliche Theologie und viele Christen hat Professor Khorchide damit aber eine wichtige Brücke der Verständigung geschlagen. Auf der Handlungsebene ergibt sich vor allem die gemeinsame Verantwortung von Christen und Muslimen gegen Unbarmherzigkeit und für Gerechtigkeit einzutreten. Die Barmherzigkeit fordert unbedingt zum Einsatz für Notleidende auf, so Kardinal Woelki in der Diskussion. Konkret wies er auf das Engagement für Flüchtlinge hin. Hier könnten Christen und Muslimen in unseren Städten gemeinsam ein politisches Klima der Aufnahmebereitschaft erzeugen. Wer für die Barmherzigkeit eintritt, der müsse auch gegenüber Krieg, Terror und Vertreibung unmissverständlich

seine Stimme erheben, so der Kardinal. Terror und Gewalt dürften um Gottes Willen nicht sein. Der Kardinal machte deutlich, wie sehr ihm die Erfahrungen in Berlin vor Augen geführt hätten, wie wichtig es sei, sich nicht einfach auf das „bequeme Gemeindefa“ zu setzen, sondern sich von der politischen Sprengkraft des Evangeliums immer neu berühren zu lassen und in konkreten Situationen nach gerechten Lösungen zu suchen. Ausdrücklich wollte Professor Khorchide seine Theologie nicht als „modern“ oder „liberal“ beschrieben wissen, weil diese Worte bei vielen Muslimen mit Vorbehalten belastet sind und deshalb schnell auf Ablehnung stoßen. Ihm geht es vielmehr darum, möglichst vorbehaltlos junge Menschen mit dem Gedanken des Islam als Barmherzigkeit in Kontakt zu bringen. Die Chancen auf Vermittlung stehen gut. Die Zahlen der Studierenden im Zentrum für islamische Theologie in Münster steigen stetig und die Theologen, die er ausbildet, sollen künftig in Deutschland islamischen Religionsunterricht geben. Perspektivisch könnte der Dialog also wirklich an Dynamik gewinnen. (Wo)

„Wir sprechen von einem Gott, einem Gott der Liebe und Barmherzigkeit.“

Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, Lehrstuhl für islamische Theologie, Universität Münster

„Wir müssen als Christen und Muslime gemeinsam unsere Stimme gegen Unbarmherzigkeit erheben.“

Dr. Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Köln



FLÄCHEN NUTZEN, NICHT VERBRAUCHEN

DER REGIONALPLAN RUHR



Bildnachweis: Urheber: AEROWEST GmbH, Thomasstraße 18 – 20, 44135 Dortmund
Lizenzgeber: Regionalverband Ruhr, Essen, Bildflug: 2011 bis 2014

Das Ruhrgebiet ist mit seinen 53 Kommunen, 11 kreisfreien Städten und über 5 Millionen Einwohnern eine sich im Strukturwandel befindliche urbane Kulturlandschaft. Der Regionalplan Ruhr soll dabei helfen, die räumliche Entwicklung dieses oft als „verspätete Region“ bezeichneten Ballungsraums zu optimieren und nachhaltig zu gestalten. Wie dieser Gestaltungsprozess unter umweltethischen und gesellschaftspolitischen Aspekten sinnvoll befördert werden kann, diskutierten der Rat für Land- und Forstwirtschaft in seiner Jahrestagung gemeinsam mit der WOLFSBURG im großen Plenumssaal des Regionalverbands Ruhr zusammen mit Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck.

Die Nutzung der Flächen ist gerade in einer Metropolregion Dreh-, Angel- und Ausgangspunkt jeder wirtschaftlichen, aber auch gesellschaftlichen Entscheidung. Der „Boden“ bleibt und ist in wirtschaftlichen Grundüberlegungen zusammen mit der Arbeit und dem Kapital der entscheidende Produktionsfaktor. Ohne Boden und Flächen kann eine Stadt nicht wachsen und Landwirtschaft nicht gestalten. Ohne Boden und Flächen können Wälder nicht gedeihen, Unternehmen nicht produzieren, und Dienstleister nicht wirtschaften. Dabei ist der Boden wie fast jedes andere Gut in der volkswirtschaftlichen Grundstruktur ein knappes Gut. Er muss sinnvoll genutzt, und ein massiver Engpass muss vermieden werden. Dies gilt in einem Ballungsgebiet wie dem Ruhrgebiet nochmals in deutlich gesteigerter Form. Es geht also um die möglichst sinnvolle, optimale und auch ökologisch nachhaltige Verwaltung eines Mangels. Es wurde in der Veranstaltung

deutlich, dass dringender Handlungsbedarf zur Erhaltung von Freiflächen und somit auch zum Schutz der nachhaltigen und sinnvollen Nutzung dieser Flächen im Ruhrgebiet besteht. Dabei spielen die 4.500 Landwirtschaftsbetriebe mit ihren 175.000 ha Landwirtschaftsfläche als bedeutende Flächennutzer eine große Rolle im industriell geprägten Ruhrgebiet. Diese Perspektive bei politischen Entscheidungsfindungsprozessen außer Acht zu lassen wäre fatal und würde der Kulturlandschaft und der ethisch gebotenen Nachhaltigkeit nicht gerecht werden. So wurde auch besonders der Appell nach einer gesteigerten Wertschätzung und Akzeptanz dieses Wirtschaftszweiges in der Veranstaltung sowohl aus dem Plenum, wie durch die Referenten deutlich. Die Nutzung land- und forstwirtschaftlicher Flächen ist im Ruhrgebiet immer eng verknüpft mit städtischer Perspektive und ein wichtiger Faktor der zukünftigen Regionalentwicklung. (Hen)

10 JAHRE HARTZ IV

ZWISCHENBILANZ EINER UMSTRITTENEN REFORM



Fotos: ©ARTO - Fotolia.com

Im Januar 2005 trat das vierte und zugleich letzte „Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ – kurz: „Hartz IV“ – in Kraft. Mit der Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe und der Schaffung des Sozialgesetzbuches II bildete es als viertes Gesetz den Abschluss eines Reformpakets der Regierung Schröder. So umstritten die Reformen waren, es lässt sich seit ihrem Inkrafttreten eine positive Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes ausmachen. Die Reformen lösten aber auch bei vielen Menschen die tiefe Empfindung eines Gerechtigkeitsdefizits aus. Anlässlich des 10. Jahrestages des Inkrafttretens des letzten Hartz-Gesetzes werden wir seine Wirkung in den Blick nehmen, nach möglichen Widersprüchen fragen und versuchen, eine Bilanz zu ziehen.

Wir werden mit Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Minister Guntram Schneider, Prof. Dr. Michael Hüther und Christiane Schönefeld u.a. danach fragen, was die Reformen tatsächlich erbrachten. Steht der Arbeitsmarkt in Deutschland nach der europäischen Finanz- und Staatskrise trotz oder wegen der Reformen so gut da wie kaum in einem anderen Land der EU? Wir wollen aber auch mit Bischof Dr. Overbeck als Ruhrbischof darauf schauen, was die Reformen gerade für eine sich im Strukturwandel befindliche Region wie das industriell geprägte Ruhrgebiet bedeutete und bedeutet. (Hen)

>> Dienstag, 13. Januar 2015,
15:00-20:00 Uhr, Verant.-Nr. 15118

„DU NIX JUDE, DU BLOND, DU DEUTSCH“

BEGEGNUNG MIT SR. JOHANNA EICHMANN OSU

„Fragt uns, wir sind die Letzten“, so wurden in der WOLFSBURG viele Veranstaltungen zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus überschrieben. Es waren beeindruckende und bewegende Begegnungen mit Zeitzeugen der brutalen und menschenverachtenden Naziherrschaft.

Eine solche Zeitzeugin ist Johanna Eichmann. Tochter einer jüdischen Mutter und eines christlichen Vaters, als sog. „Halbjüdin“ von Nazis drangsaliert und gedemütigt, der Deportation knapp entkommen, wurde sie nach dem Krieg Ordensfrau, zunächst Novizin gemeinsam mit Tisa von der Schulenburg und später Oberin der Dorstener Ursulinen. Sie gründete das weit über Dorsten hinaus bekannte Jüdische Museum von Westfalen. Später

sagt sie: „Die Angst wegen meiner Herkunft diskriminiert zu werden, hat mich mein Leben lang nicht losgelassen“. Diese Angst hat sie jedoch nicht in die Isolation geführt, sondern zu einem leidenschaftlichen Engagement gegen jede Art von Ausgrenzung.

Am 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, spricht Sr. Johanna Eichmann mit Dr. Michael Schlagheck über ihre Erinnerungen. Coline Hardelauf (Gesang) und Pascal Schwersen (Klavier) präsentieren Lieder von im KZ Theresienstadt ermordeten Komponisten.

>> 27.1.2015, 18:30 Uhr,
Verant.-Nr. 15115



Foto: Felix Wachter

DRAMATIK IN HAMBURG

DIE NEUE REIHE „KULTURHIGHLIGHTS“

Foto: Jörn Kipping



Der Kunstform der Oper wird gern vorgeworfen, etwas lebensfern und angestaubt zu sein. Was man jedoch auf der Opernbühne an Aktualität und Emotion inszenieren kann, das zeigte die Staatsoper Hamburg einer Gruppe der WOLFSBURG gleich an zwei packenden Abenden, ob mit Verdis „La Traviata“ oder Händels erster Oper „Almira“. In beiden Stücken, die 150 Jahre auseinanderliegen, ging es um starke Frauenfiguren, die versuchen, sich von der Perspektive des männlichen Blicks zu befreien – eine Herkulesaufgabe, die nur zum Teil gelingt, und die Verwicklungen sind für die Protagonisten natürlich lebensgefährlich. Violetta verliebt sich in „La Traviata“ in Alfredo, der sie heftig umwirbt. Sie, die erste Kurtisane der reichen Pariser Lebewelt, wagt für den behüteten Bürgerssohn das Abenteuer echter Liebe. Doch mit äußerst geschickten Argumenten überzeugt sie Alfredos Vater, seinen Sohn wieder freizugeben, was ihr letztlich das Herz bricht. Die Inszenierung arbeitet mit historischen

Autoscootern, die, an Ketten gehängt, die Welt im Schwebezustand fixieren. Andererseits zeigt der gekonnte Einsatz der Drehbühne, wie Überzeugungen ins Schwanken geraten und die Zentrifugalkräfte die Liebenden auseinander treiben. In der wunderbaren Barockoper um die Königin „Almira“ sind es hingegen die aufwändigen Kostüme, mit deren Wechsel auf offener Bühne die Protagonisten durch vier Zeitepochen springen und damit gerade die Zeitlosigkeit des menschlichen Macht Hungers und gleichzeitig die Vanitas des Ehrgeizes betonen können. Das Drama steht naturgemäß im Zentrum der Oper, und mit Hilfe von fachkundigen Einführungen und Hinweisen, worauf man am besten achten sollte im Opernerlebnis, waren Augen und Ohren der tatsächlichen Dramatik weit geöffnet und ein vielfaches Wiedererkennen in der Aufführung möglich. Auch dem unvorbereiteten Publikum gehen die Bravour-Arien zu Herzen, aber wer

mehr über die historischen Hintergründe, die Gesellschaft von damals und heute und die Wirkabsichten der Musik weiß, der kann doch noch ganz anders eintauchen in den Stoff der Opern, die Schicksale der Protagonisten, und er kann besser die Brücke zum eigenen Leben schlagen. „Wie hätten Sie in diesem moralischen Konflikt gehandelt, ist es ethisch, wenn man die Liebesheirat zwischen der Kurtisane und dem Bürgersohn ermöglicht, oder wenn man sie verhindert?“ Darüber und über viele andere Fragen der Inszenierung diskutierten die Gäste aus dem Ruhrgebiet mit Tagungsgästen aus Hamburg in den Räumen der Katholischen Akademie Hamburg. Nach dem Gespräch war sich Operndirektor Francis Hüsers sicher: „So eine Gruppe bekommt er nicht alle Tage zum Gespräch!“ Die in der Elbmetropole begonnene Reihe der „Kulturhighlights“ wird fortgesetzt. (Kei)

NAHE KIRCHE

GEMEINDEGRÜNDUNGEN JENSEITS DER PFARREI



Fotos: flöwerphotocase.de

Das Zukunftsbild des Bistums Essen spricht von einer „nahen Kirche“. Dabei ist Nähe nicht nur räumlich, sondern vor allem mental zu verstehen. Auch in Deutschland haben sich, u.a. inspiriert durch US-amerikanische Impulse, neue Formen von Gemeindebildung etabliert, die den Wünschen und Erwartungen von Menschen an eine nahe Kirche entgegen kommen. Da es den klassischen Pfarreien immer weniger gelingt, diesen gerecht zu werden, gilt es, nach

neuen Gemeindeformen Ausschau zu halten, die alternativ zu klassischen Gemeindestrukturen aufgebaut und deren Angebote zielgruppengerechter zugeschnitten werden können. Welche Voraussetzungen sind für Neugründungen von Gemeinden notwendig? Und wie bleiben sie dauerhaft lebendig? Über diese Fragen diskutieren in der WOLFSBURG Florian Sobetzko, Pastoralreferent und Referent für Innovationsprozesse und Personalentwicklung im Bistum

Aachen sowie Gründer der Hauskirche kafarnaum mit Christina Brudereck von der evangelischen Kommunität Kirubai in Essen, Generalvikar Msgr. Klaus Pfeffer sowie Norbert Lepping vom Bischöflichen Generalvikariat, Dez. Pastoral.

>> 15.1.2015, 18:30 Uhr,
Veranst.-Nr. 15002

BALANCEN

EINE AUSSTELLUNG MIT FOTOGRAFIEN AUS CHINA VON BERNARD LANGEROCK



China ist Land der Gegensätze, der Polaritäten von Arm und Reich, Stadt und Land, Ost und West, der rasenden Entwicklung, aber auch des Stillstands.

Der belgische Fotograf Bernhard Langerock hat in längeren Aufenthalten in der Metropole Chongqing künstlerisch gearbeitet. Seine Fotokonstellationen beschreiben ein Land im Umbruch.

Es sind aktuelle Impressionen des Le-

bensalltags, der zufälligen Schönheit, Sinnbilder chinesischer Identität, die den Ungleichgewichten, aber auch den Hoffnungen der Menschen in China und ihren Orientierungspunkten nachspüren. Seine Eindrücke zu Religion, Werten zwischen Tradition und Moderne, hinterfragen in ihrer subtilen Bildsprache gängige Vorurteile und begeben sich auf die Suche nach Kontinuitäten und Brüchen, und nach neuen Balancen.

Bernhard Langerock:
Momentaufnahmen der Reflexion

>> Die Bilder hängen ab Januar 2015 in den Räumen der WOLFSBURG.

BRÜSSEL UND EUROPA

JUGENDLICHE FRAGEN NACH

Fotos: Timo Zohren



Per Fahrradführung blickten 30 Jugendliche aus ganz NRW hinter die Kulissen der europäischen „Hauptstadt“ und ließen sich auch von einem überwältigenden Regenguss, der alle durchnässte, nicht abschrecken, denn das Programm war spannend. Die junge Europaparlamentarierin Terry Reintke begrüßte die Gruppe im Parlament und war sofort tief im Gespräch über das Verhältnis zwischen Kommission und Parlament. Doch auch die Wahrnehmung Europas in den Medien zog sich wie ein roter Faden durch die viertägige Exkursion. Europa wird gern schlecht geredet und geschrieben, es ist so einfach, Vorurteile zu schüren, davon legen nicht zuletzt die stärker gewordenen radikalen und europafeindlichen Parteien im Parlament Zeugnis ab, von denen einige vorhaben, ihre Länder aus der EU austreten zu lassen. Noch können sie allerdings im Parlament keinen wirksamen Einfluss entfalten, weil es ihnen nicht gelungen ist, sich zu vernetzen

und eine gemeinsame Fraktion zu bilden, konstatierten die Gesprächspartner in der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik und bei der Konrad-Adenauer-Stiftung in Brüssel. Doch der Weckruf für demokratisch gesinnte Bürger ist in Europa deutlich hörbar. Soll dieser Weckruf also als Mahnung für den demokratischen Prozess in der EU verstanden werden. Den Jugendlichen ging es in ihren Fragen auch um das Modell der sozialen Marktwirtschaft und um gerechte Wirtschaftsbedingungen weltweit, sowie um Einfluss- und Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche in Europa. Dazu konnte das European Youth Forum detailliert Auskunft geben und für Mitwirkung und Engagement begeistern. Als erster Schritt muss in allen Ländern Europas besser bekannt gemacht werden, was europäische Politik überhaupt bedeutet, wie Entscheidungsprozesse ablaufen und welche Möglichkeiten Bürger haben, sich einzubringen. Gerade diese Möglichkeiten

sind es, die bei Bürgern kaum oder zum großen Teil noch gar nicht vermittelt zu sein scheinen. Dabei sind gerade Jugendliche als Zukunftsgestalter eine von vielen Institutionen umworbene Gruppe, die – und das wurde in den Tagen besonders deutlich – den europäischen Gedanken bereits leben und ihr politisches Denkmuster deutlich europäischer ausgestalten. Abschließend lud die Europäische Kommission zu Begegnung und Gespräch ein, und auch dort wurde schnell klar: ohne Europa geht es nicht, die Nationen des Kontinents sind weit gekommen auf ihrem gemeinsamen Weg, er muss aber aktiv und gemeinsam gestaltet werden. Gerade an diesem Ort machten die Jugendlichen deutlich, dass sie keine einfachen Vorteilsnehmer aus dem europäischen Prozess sein wollen, sondern kritisch und zugleich aktiv gestalten und mitwirken wollen. (Kei/Hen)

PRIESTERBILDER

EIN AMT ZWISCHEN ANSPRUCH, PROJEKTION UND WIRKLICHKEIT

Foto: bambiraptor: The Book of Books (chapter one)/photocase.de



bild, das die praktische seelsorgerische Arbeit der Priester häufig erschwere, so der Paderborner Priester, Pastoralpsychologe und -soziologe Prof. Dr. Christoph Jacobs. Sowohl für ihn als auch für Dr. Kai Reinhold, Personaldezernent und Regens für die Bochumer Priesteramtskandidaten, steht fest, dass sich in den kommenden Jahren das Priesterbild aufgrund der sich wandelnden Gemeindestrukturen grundlegend verändern wird. Der Priester der Zukunft werde sich durch ein hohes Maß an Teamfähigkeit auszeichnen müssen. Da er „Treuhand Christi“ sei, würde dies eine „geistliche Herrschaft“ ausschließen. Er wird sich in deutlich kleineren Gemeindegemeinschaften bewegen, in denen Laien zunehmend sowohl leitende Verwaltungsaufgaben übernehmen als auch kulturelle Gestaltungskompetenzen erhalten. Kerngeschäft des Priesterlebens werde verstärkt dessen geistliche Existenz, die ihn vor den Menschen als einen „Gottkundigen“ ausweise, wie es Jacobs ausdrückte. Der Priester sei ein zeichenhaft Handelnder, ein Sakramentemystagoge, im engen Seelsorger und Begleiter der Menschen. Zudem sei es seine Aufgabe, neue Gemeinden zu gründen und diese zu gestalten. Dabei käme es besonders darauf an, dass der Priester seine Begrenztheit erkennen und annehmen müsse. (Ob)

An kaum einen anderen Beruf werden so viele Erwartungen, Hoffnungen und Sehnsüchte herangetragen wie an den des katholischen Priesters. Diese schlagen sich in Spielfilmen und Fernsehserien in Gestalt verschiedener, auch ambivalenter, Projektionen nieder: Der Priester als Dämonen austreibender Magier, als liebenswerter, vertrottelter Detektiv oder als der für Frauen unerreichbare Herzensbrecher. Welches Priesterbild ist realistisch? Wie muss sich das Priesterbild der Gemeinden verändern und welche Konsequenzen ergeben sich für die Priesterausbildung?

Die Grazer Religionswissenschaftlerin Dr. Lisa Kienzl, die sich in ihren Forschungen u.a. der medialen Inszenierung von Priesterbildern gewidmet hat, stellte die unterschiedlichen Priesterbilder vor, die in den einzelnen Filmgenres, wie z.B. Historien-, Horror-, Action- und Arthousefilmen oder in Thriller und Krimi, reproduziert werden. Allen Genres sei gemein, dass in ihnen der einfache Geistliche, im Gegensatz zu Vertre-

tern der Hierarchie, ein hohes Maß an Wertschätzung erfahre. Er stehe als Held gegen das Böse, vermittele Werte und Orientierung und sei als zentrale Figur der Gesellschaft mit oftmals humorvollen Charakterzügen grundsätzlich Sympathieträger. Obwohl diese Zuschreibungen positiv seien, vermittelten sie ein stereotypes Priester-

Prof. Dr. Christoph Jacobs, Dr. Jens Oboth, Dr. Lisa Kienzl, Dr. Kai Reinhold



Foto: Thomas Emons

STURMHÖHE

THEATER OBERHAUSEN IN VOLLER DRAMATIK

Sturmhöhe, einziger Roman und literarisches Meisterwerk der britischen Autorin Emily Brontë, handelt von einer großen, unbezähmbaren Liebe, für die man sich weder entscheiden noch ihr entkommen kann.

Die junge britische Regisseurin Lily Sykes begeisterte in mehreren Inszenierungen am Theater Oberhausen das Publikum, wie Brontë kommt sie aus der Grafschaft von Yorkshire.

Wie aber setzt man eine Drei-Generationen-Geschichte konzentriert auf der Bühne um? Es geht schließlich um die ganz großen Themen, die das Theater so faszinierend machen: Bedingungslose Liebe, absoluter Hass und gnadenlose Rache für

eine Zurückweisung, so entfaltet sich vor der düsteren Kulisse des Gutshofs „Sturmhöhe“ das Drama um Schuld, Schicksal und Vergebung. Welche Rolle spielen die Frauenfiguren Brontës im Strudel der extremen Gefühle? Gibt es die Leidenschaften und Gewaltbereitschaft der Sturmhöhe auch im Menschen der Gegenwart?

Diesen Fragen wird die WOLFSBURG im Seminar mit fachkundigen Experten nachgehen und insbesondere auch die Dramaturgie und Schauspielerinnen befragen, wie

man Weltliteratur aktuell und packend auf die Bühne bringt.

>> www.theater-oberhausen.de

17.-18. Januar 2015, Verant.-Nr. 15165



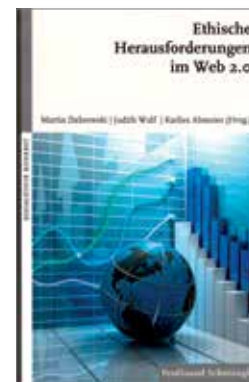
ETHISCHE HERAUSFORDERUNGEN IM WEB 2.0

NEUER TAGUNGSBAND AUS DER REIHE SOZIALETHIK KONKRET ERSCHIENEN

Die Digitalisierung fast aller Lebensbereiche ist in ihren Auswirkungen oft mit der industriellen Revolution verglichen worden. Die Veränderungen betreffen sowohl den öffentlichen Raum als auch das Privatleben der Einzelnen und zeigen sich in Politik, Wirtschaft, Medizin, Medien und Kultur. Das Internet ist daher ein anspruchsvolles und wichtiges Feld sozialetischer Reflexion und gesellschaftspolitischer Gestaltung. Der Tagungsband analysiert vor diesem Hintergrund folgende Fragen: Welche Veränderungen ergeben sich für das gesellschaftliche Zusammenleben durch die Digitalisierung aller Lebensbereiche und wie

sind sie sozialetisch zu bewerten? Wie können Freiheit und gerechte Teilhabe im Netz verwirklicht werden? Welche Regeln sollen im Internet gelten? Welchen Einfluss hat das Internet auf die politische Willensbildung? Wie verändern sich Konzepte von „öffentlich“ und „privat“? (Wo)

>> Martin Dabrowski, Judith Wolf, Karlies Abmeier (Hrsg.), Ethische Herausforderungen im Web 2.0. Sozialetik konkret, Paderborn 2014. Verlag Ferdinand Schöningh. ISBN 978-3-506-77-929-8, 19,90 Euro.



FÜR EINE NEUE KULTUR DES STERBENS IN ALL SEINEN PHASEN

JURISTENRAT, RAT FÜR GESUNDHEIT UND MEDIZINETHIK SOWIE
DIE WOLFSBURG POSITIONIEREN SICH ZUR DEBATTE UM DIE
BEIHILFE ZUM SUIZID



v.l.n.r.: Stefan Schulte, Sprecher des Juristenrates; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor; Alexander Mauer, Sprecher des Juristenrates; Dr. Stefan Nacke, Referent des Bischofs; Prof. Dr. Stella Reiter-Theil, Leiterin Klinische Ethik, Universitätsspital Basel

„Es ist eines der anspruchsvollsten Gesetzesvorhaben der jetzigen Legislaturperiode“ so formulierte es Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert bei der ersten Aussprache im Deutschen Bundestag zu der Frage der assistierten Beihilfe zum Suizid. Die Mitglieder des Rates für Gesundheit und Medizinethik wie des Juristenrates haben in zwei Veranstaltungen in der Wolfsburg diese Thematik mit Experten, Abgeordneten und zahlreichen weiteren Menschen diskutiert. Gemeinsam mit dem Bischof von Essen, Dr. Franz-Josef Overbeck, werden Vertreter der Räte und der Wolfsburg im Februar nach Berlin fahren und ihre Position mit Bundestagspräsident Lammert und Abgeordneten diskutieren.

Die Debatte um die Sterbehilfe entwickelt sich zu einer Grundsatzverständigung über Leben und Tod. Es scheint sich ein breites Bündnis für eine neue Kultur des Sterbens, eine *Ars moriendi nova*, abzuzeichnen. Das Sterben muss als intensive Lebensphase entdeckt werden. Die Ablehnung einer Beihilfe zum Suizid als Norm muss dazu führen, breit über das Sterben im Gespräch zu sein und das nicht nur gesellschaftlich, sondern auch persönlich. Die Gesellschaft könnte auf dem Weg sein, eine neue Kultur des Lebens und des Sterbens zu entdecken. Gerade die Kirchen müssen sich mit Ihrer Überzeugung für das Leben, aber auch mit ihrer Hoffnung über das Leben hinaus für diese Kultur stark machen.“ Hoffen wir gemeinsam“, so Bischof Overbeck,“ dass

es eine kraftvolle Initiative wird“. Professor Dr. Andreas Jurgeleit, Richter am Bundesgerichtshof und Mitglied des Juristenrates hat unter großer Zustimmung der weiteren Diskussionspartner darauf hingewiesen, dass er keinen grundsätzlichen gesetzgeberischen Handlungsbedarf sieht, außer im Blick auf das organisierte und geschäftsmäßige Handeln von Sterbehilfevereinen. Dies betonte er vor allem auch im Hinblick auf das Patientenverfügungsgesetz von 2009, dass weitgehende Patientenautonomie sichert. Notwendig sind gerade auch im Blick auf Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten ausführliche Gespräche zwischen Arzt und Patient, in therapeutischen Teams, mit Familienangehörigen und Freunden. Es bleibt aber auch die mahnende Frage von Frau Reiter-Theil aus der

„Es gibt keinen gesetzgeberischen Handlungsbedarf.“

Prof. Dr. Andreas Jurgeleit,
Richter am Bundesgerichtshof

„Einen Qualtod muss niemand sterben.“

Prof. Dr. Christof Müller-Busch,
Leitender Arzt i.R.

ersten Veranstaltung: Was sagen wir den Menschen, die medizinisch betrachtet unheilbar in der letzten Lebensphase sind, den palliativmedizinischen Weg nicht für sich akzeptieren und einen anderen Wertehorizont haben? Bleibt ihnen nur der Weg in die Schweiz, wurde gefragt? So sehr der Suizid eine autonome Entscheidung ausdrücken kann, so sehr dieser Mensch mit seiner Entscheidung zu achten ist ohne damit sein Handeln zu rechtfertigen, lässt sich daraus nicht der Schluss ziehen, ein Recht auf Selbsttötung zur neuen Norm zu erheben und Hilfe zur Selbsttötung als „normale gesellschaftliche Dienstleistung“ anzusehen, wie es die Deutsche Bischofskonferenz formuliert. Volker Beck MdB sprach mit Sorge von einer neuen Kultur in dieser Richtung, der man sich „entgegenstemmen muss“. „In einer solchen Gesellschaft möchte ich nicht leben“, sagte Beck. Ausführlich war an beiden Abenden die Palliativmedizin Thema. Sie vermag, Schmerzen so zu lindern und Menschen in ihren sozialen und spirituellen Bezügen so zu begleiten, dass ein Sterben mit Würde möglich ist. Prof. Müller-Busch wies aber zugleich auf Defizite in der Wirklichkeit hin. Die Palliativmedizin müsse deutlich verstärkt werden. Es ist notwendig, eine öffentliche Debatte darüber zu führen, wie palliativmedizinische Haltung und Praxis zu fördern sind? Wann wird nun die Versorgungsstruktur so ausgebaut, dass ausreichende stationäre und ambulante Versorgungsstrukturen entstehen? Es geht auch um eine deutliche Verstärkung ambu-



v.l.n.r.: Prof. Dr. Andreas Jurgeleit, Richter am Bundesgerichtshof; Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff, Moralthologe; Katrin Griese MdB; Dr. Judith Wolf, stellv. Akademiedirektorin; Dr. Volker Beck MdB; Prof. Dr. Christof Müller-Busch, Palliativmediziner; Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen

lanter Palliativversorgung. Jedenfalls lehrt die Palliativmedizin eindeutig, dass eine Furcht vor einem "Qualtod" (Postionspapier Peter Hintze MdB) unbegründet ist, so Prof. Dr. Müller-Busch in der Debatte. Konsequenzen gibt es durchaus auch für die Kirchen, die sich Frau Kerstin Griese MdB als entschiedene Bündnispartnerin wünschte. Als Träger von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen müssen die Kirchen sich fragen lassen, ob sie sich in ihren Einrichtungen bereits ausreichend mit dem ärztlichen und pflegerischen Handeln im Sterbeprozess auseinandergesetzt haben. Gibt es in den kirchlichen Häusern flächendeckend palliativmedizinische Angebote? Muss das Engagement für Hospize und die Begleitung Sterbender in Familien noch verstärkt werden? Und: Geht es nicht vor

allem darum, Menschen in frühen Phasen, in denen sie sich mit einer schwierigen Diagnose konfrontiert sehen und in denen sie sich mit dem baldigen Tod auseinandersetzen müssen, zu begleiten? Ein Todeskampf beginnt früher. Die Kirchen müssen zum Anwalt der Begleitung in allen Sterbephasen machen. Hier bestehen große Aufgaben für die Seelsorge, in Krankenhäusern vor allem für die Krankenhausseelsorge, aber auch für das ehrenamtliche Engagement. Eingehend wurde von Prof. Dr. Hans Georg Nehen, Sprecher des Rates für Gesundheit und Medizinethik der Begriff der Autonomie um den Begriff der Fürsorge, der Zuwendung und der Gemeinschaft erweitert. Die Autonomie wird übrigens auch bedroht, wenn ein gesellschaftlicher Druck zum Suizid entsteht. Möge es eine kraftvolle Debat-

te für eine Kultur des Lebens und Sterbens werden! (Sch / Wo)

>> Abschluss-Statements des ersten Abends und Ausschnitte aus der Podiumsdiskussion finden Sie als Videos auf unserer Internetseite www.die-wolfsburg.de im Bereich „Videos“.

Bischof Overbeck im Gespräch mit Kerstin Griese und Volker Beck



„Wir brauchen eine kraftvolle Initiative für eine Kultur des Sterbens und des Lebens.“

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

„Einer neuen Kultur, die die Beihilfe zum Suizid zur Norm erhebt, muss man sich entgegenstemmen. In einer solchen Gesellschaft möchte ich nicht leben.“

Volker Beck MdB

Prof. Dr. Hans Georg Nehen; Prof. Dr. Stella Reiter-Theil



KANN PREKÄRE BESCHÄFTIGUNG GUT SEIN?

ARBEITSVERHÄLTNISSE IM RUHRGEBIET



Dr. Regina Görner



Prof. Dr. Detlev Aufderheide, Dr. Michael Schlagheck

Beschäftigungsformen sind immer wieder Thema der öffentlichen Diskussion. Die Schaffung von Arbeit ist und muss Hauptziel jeder Arbeitsmarktpolitik sein, doch unter welchen Umständen und zu welchem Preis? Die Spannweite der Positionen ist dabei weit. Nachvollziehbare Argumente lassen sich für fast alle Positionen ausmachen. Welche Rolle spielt dabei der Begriff der „prekären Beschäftigung“, und welche Rolle darf dieser Begriff überhaupt spielen?

Die Begriffsdefinition der „prekären Beschäftigung“ ist nicht immer ganz leicht. Aber sie ist durchaus wichtig für die Diskussion der Wertigkeit einer solchen Arbeit. So kann beispielsweise nicht jede atypische Beschäftigungsform als prekär bezeichnet werden. Auf der anderen Seite darf aber auch nicht so getan werden, als sei jede Form der atypischen Beschäftigung immer vom Arbeitnehmer gewollt und von Problemen frei. Generell kenn-

zeichnet sich atypische Beschäftigung durch eine Befristung, eine Teilzeitbeschäftigung, ein Zeitarbeitsverhältnis oder eine Geringfügigkeit. Die Einstufung einer atypischen Beschäftigung als prekäre Beschäftigung muss allerdings dabei immer auch die persönlichen Lebensumstände des jeweiligen Arbeitnehmers berücksichtigen. Wie Prof. Dr. Aufderheide in seinem Beitrag zur Veranstaltung in der Bank im Bistum Essen formulierte, muss es also Ziel der Politik sein, „vom Menschen her zu denken“ und den Menschen mit seinen persönlichen Eignungen und Neigungen nicht zu eng in wissenschaftliche Begriffsdefinitionen zu pressen. Gleichzeitig warnte er aber auch vor einer zu kurz gegriffenen Perspektive: die Alternative zu einer beispielsweise befristeten Tätigkeit ist nicht automatisch auch die unbefristete Tätigkeit, sondern kann schnell auch die Arbeitslosigkeit sein. Der Blick auf die entstehenden Folgen aus politischem Handeln darf also nie fehlen, und die abzu-

wägenden Alternativen dürfen nicht unterschätzt werden.

Ebenso gilt die von Dr. Regina Görner dargestellte Perspektive, dass gerade der Aspekt der Sicherheit einer Beschäftigung besonders für deutsche Arbeitnehmer eine wichtige Rolle spielt. Die im Bundesvorstand der CDU tätige Gewerkschaftlerin dreht den Spieß in ihrer Argumentation um und fragt kritisch von ihrer Ablehnung jeder Art von prekärer Beschäftigung her, ob diese denn für Unternehmen überhaupt gut sei? Prekäre Beschäftigung trifft nämlich nicht nur die prekär Beschäftigten, sondern sie ist ein Problem für die gesamte Gesellschaft und im Endeffekt auch für die Unternehmen. Ein sinnvolles Gleichgewicht dabei zu finden, dies ist Aufgabe von nachhaltiger und gewissenhafter Politik, aber auch eine Herausforderung der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung. (Hen)

NAHÖSTLICHE PERSPEKTIVWECHSEL

DER DYNAMISCHE WANDEL EINER CHANCENREGION

Fotos: Oliver Ernst



v.l.n.r.: Dr. Oliver Ernst, KAS; Jan Bittner, Deutsche Botschaft Kairo; Mohamed Hegazy, Abgeordneter der Fatah aus Rafah/Gazastreifen; Pfarrerin Inge Birkenstock-Koll, Ev. Gemeinde Deutscher Sprache in Iran, Teheran; Dr. Kamal Sido, Gesellschaft für Bedrohte Völker, Göttingen; Dr. Joseph Croitoru, freier Historiker und Journalist; Peter Rimmele, KAS-Auslandsbüro Libanon, Beirut

Ein äußerst vielseitiges Themenspektrum erwartete die gut 80 Teilnehmenden des 15. Mülheimer Nahostgesprächs, das wie in den Jahren zuvor in Kooperation mit dem Institut für Theologie und Frieden in Hamburg sowie der Konrad-Adenauer-Stiftung durchgeführt wurde. Zehn Referenten aus Ägypten, Israel, Deutschland, Iran, dem Libanon, den Palästinensischen Gebieten und Syrien gaben Einblicke in die aktuellen Entwicklungen in Nordafrika und im Nahen Osten. Dabei gingen sie auch der Frage nach, was der „Arabische Frühling“ in den verschiedenen Ländern der Region bewirkt hat.

Angesichts der äußerst brutalen Aktivitäten des „Islamischen Staates“ (IS) konzentrierte sich ARD-Korrespondent Jörg Armbruster auf dessen Ursprünge und strategische Vorgehensweisen. In seinen Augen sei der IS die „am besten ausgestattete Terrormiliz“, die viele Väter habe. Eine entscheidende

Ursache für sein Entstehen sei in der Politik der schiitisch dominierten Regierung des inzwischen abgesetzten irakischen Ministerpräsidenten Maliki zu sehen, die „die Sunniten ausgegrenzt und von den Öleinnahmen abgeschnitten“ habe. So sei ein Teil der Sunniten in den Untergrund gegangen und habe sich dem IS angeschlossen. Deswegen Vormarsch seit vor diesem Hintergrund auch nicht überraschend, zumal islamistische Terrorwellen schon länger den Irak erschüttern. Wie dramatisch sich jedoch die Lage heute zugespitzt habe, zeige die Tatsache, dass sich die militärisch hochgerüstete Terrormiliz bis auf 20 Kilometer zum Bagdader Flughafen vorgekämpft habe. Ihre militärischen Operationen finanziere diese durch Lösegelderpressungen sowie Öl- und Baumwollverkäufen aus den eroberten Gebieten. Armbrusters bittere Erkenntnis: „Die Türkei lässt die Geschäfte zu. Manche Händler verdienen sich eine goldene Nase“.

Doch ein politischer Kurswechsel sei inzwischen eingeleitet: So habe Malikis Nachfolger Haider Al-Abadi einen Sunniten zum Verteidigungsminister ernannt und damit begonnen, den tiefen Riss zwischen Sunniten und Schiiten zu überbrücken. Nun gelte es für die irakische Armee, sunnitische Militäreinheiten auszubilden, um die Sunnitengebiete vom IS zu befreien – schließlich seien die Kurden lediglich dazu bereit, den IS aus den eigenen Gebieten zu vertreiben. Die notwendige Ausrüstung der kurdischen Peshmerga sei in den Augen Armbrusters zwar eine „Verzweiflungstat“, aber eine „richtige Verzweiflungstag“.

Einen ausführlicheren Bericht zum diesjährigen Mülheimer Nahostgespräch finden Sie unter: <http://www.kas.de/wf/de/33.39280> (OB/OE)

ARD-Korrespondent Jörg Armbruster



HASS BRICHT SICH BAHN

EXTREMISTEN IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE BEGEGNEN

Dass Menschen im digitalen Zeitalter auch das Internet nutzen, um ihrem Hass auf alles Fremde und Andersartige – meist im Schutz der Anonymität – freien Lauf zu lassen, ist weitgehend bekannt. Dies geschieht beispielsweise in den Kommentarspalten von Beiträgen der Online-Redaktionen großer Tageszeitungen. Hinlänglich bekannt ist auch, dass in zahllose rechtsextremistische Internetseiten unverhohlen der Holocaust gelehrt und zum Fremdenhass aufgestachelt wird. Bislang wenig thematisiert wurde bislang aber die Tatsache, dass sich Hass-Blogger und Rechtsextremisten auch in der katholischen Kirche betätigen. Signifikant ist dabei die Nähe katholisch-traditionalistischer Einstellungen zu politisch rechtsaußen stehenden Positionen. Zu trauriger Prominenz schaffte es die Internetseite *kreuz.net*, die im Dezember 2012 von ihren eigenen Betreibern abgeschaltet wurde, nachdem diese ins Fadenkreuz innerkirchlicher, privater und staatlicher Ermittlungen geraten waren. Bis dahin konnten sie viele



Foto: Achim Pohl

Dipl.-Psych. Thomas Auchter, Dr. Juliane Wetzel (Zentrum für Antisemitismusforschung, Berlin), Ulrich Lota (Pressesprecher im Bistum Essen), Dr. Jens Oboth

Jahre mit einer eigentümlichen Hasssprache gegen reformorientierte Katholiken, Homosexuelle, Juden, Protestanten, Muslime, Migranten und Freimaurer hetzen. Doch wie groß ist das Ausmaß von antisemitischen, homophoben und fremdenfeindlichen Einstellungen innerhalb der katholischen Kirche wirklich?

„Kreuz.net ist tot – aber die Gesinnung lebt“, stellte Ulrich Lota, Pressesprecher des Bistums Essen, klar. Schon längst seien katholische Fundamentalisten auf andere Internetforen ausgewichen, um dort ihr Unwesen zu treiben. Deren Beiträge würden sich vor allem dadurch auszeichnen, dass in ihnen journalistische Prinzipien wie z.B. die Sorgfaltspflicht bei der Recherche keinerlei Geltung hätten. Im Vordergrund stünde stattdessen die Polemik, die sich am eigenen Bild von Katholischsein orientiert und gegen all jene richtet, die diesem nicht entsprechen. Um solchen Hassbloggern begegnen zu können, müsse die katholische Kirche stärker im Internet Hasspredigern durch Qualitätsjournalismus begegnen. Zwar betätige sich nur eine eher kleine Minderheit selbsternannter Glaubenswächter an Protestkampagnen in Form von Hassbeiträgen oder denunzierenden Brief- und Mailaktionen an die Bistumsleitungen. Allerdings würden sich diese Gruppen als äußerst aktiv und aggressiv erweisen. Deren Vertreter sehnten sich nach einer Kirche, so Generalvikar Klaus Pfeffer, die ihnen Sicherheit und Klarheit in einer pluralen und säkularisierten Welt vermittele. Ähnlich argumentierte der Psychoanalytiker Thomas Auchter. So würden psychisch labile Menschen Feindbilder kultivieren, um in ihnen eigene Anteile von Fremdheit und Unsicherheiten bekämpfen zu können. So könnten Hass-Blogger sich der Illusion hingeben, selbst rein von seelischen Ambivalenzen zu sein. (Ob)



Foto: pur, photocase.com

TIEFE RISSE

TRENNUNG AUS DER SICHT VON ELTERN UND KINDERN

Foto: ©Fernando Soares – Fotolia.com



Der schmerzvolle Scheitern einer Beziehung erschüttert emotional tief und ist oft verbunden mit leidvollen Belastungen. Jede Trennung erweist sich als biografischer Wendepunkt. Was für Erwachsene auch als Befreiung empfunden werden mag, zeigt sich für Kinder oft als „Weltuntergang“. Über Ursachen, tiefgreifende Verunsicherungen, transgenerationale Wiederholungen und Möglichkeiten der Bewältigung sprachen in der WOLFSBURG die Psychoanalytiker Prof. Dr. Matthias Franz und Dr. Bertram von der Stein.

Fast 200.000 Kinder erleben jährlich die Trennung von Beziehungen. Bis zu 10 % der Trennungen verlaufen hochstrittig. Jahrelange Auseinandersetzungen sind damit verbunden. 20% der Kinder leben zumeist mit der Mutter in einer Einelternfamilie. Ein Drittel der Kinder verliert nach der Trennung den Kontakt zum Vater. Dies erschwert vor allem für Jungen die männliche Identitätsbildung. Von der Stein und Franz beobachten unbewusste Idealisierungen

des abwesenden Vaters, der zudem nicht selten den Kindern gegenüber abgewertet wird. Dies alles kann zu einer Persönlichkeit als „kleiner Macho“ oder der Überangepasstheit an die Mutter führen, der Haltung eines „kleinen Therapeuten“ in schwierigen Situationen. Eine Vaterbeziehung - wenn positiv möglich - zu erhalten, erweist sich für die kindliche Entwicklung als bedeutsam, wenngleich der Einzelfall genau betrachtet werden muss.

So heterogen die Gruppe alleinerziehender Mütter auch ist, lassen sich oft körperliche oder psychosomatische Beschwerden, zunehmende Einsamkeit, selbstschädigende Verhaltensweisen und Depressivität bei Frauen beobachten. Die oft andauernde Überforderung kann sich, wie Untersuchungen zeigen, negativ auf das gesundheitliche Wohlbefinden der Kinder und ihre Entwicklungsmöglichkeiten auswirken sowie eine große biografische Reichweite entwickeln. Nach Franz neigen Jungen eher zu Verhaltensauffälligkeiten, während sich bei Mädchen psychische Probleme,

Essstörungen und körperliche Beschwerden einstellen.

Für von der Stein ist es im Umgang mit Trennungen notwendig, einen haltenden Rahmen für Kinder zu ermöglichen, damit das innere Chaos besser bewältigt werden kann. Franz plädierte für präventive Maßnahmen innerhalb des Bildungs- und Gesundheitssystems, die bereits in den Kitas beginnen müssten und die Erfahrungen der Mütter, die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder, die kindlichen Signale und die familiäre Gesamtsituation bearbeiten. Dafür gilt es die Qualifikation der Erzieherinnen und Erzieher zu verbessern. (Sch)

>> Prof. Franz hat ein spezielles Elternteraining entwickelt: palme-elterntraining.de
Matthias Franz, André Karger (Hg.):
Scheiden tut weh. Elterliche Trennung aus Sicht der Väter und Jungen, Göttingen 2013, mit Beiträgen von Franz und von der Stein.

PROGRAMM 1 | 2015

| | | |
|---|---|---|
| <p>13.1. DI. 15:00 - 20:00 A15118</p> | <p>10 Jahre Hartz IV Zwischenbilanz einer umstrittenen Reform mit Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts für Deutsche Wirtschaft, Köln; Christiane Schönefeld, Vorsitzende der Geschäftsführung der Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der Bundesagentur für Arbeit; Guntram Schneider, Minister für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW; Luidger Wolterhoff, Leiter der Agentur für Arbeit Bochum; Eva Müller, WDR-Fernsehen</p> | <p>Am 1. Januar 2005 ist das vierte „Hartz-Gesetz“ als Teil der „Agenda 2010“ in Kraft getreten. Damit wurde die große Arbeitsmarktreform abgeschlossen. Der Arbeitsmarkt in Deutschland steht nach der europäischen Finanz- und Staatskrise so gut da wie kaum in einem anderen EU-Land – trotz oder wegen der „Hartz-Gesetze“? Was brachte die Reform wirklich? Was bedeutet sie für Partizipation und Gerechtigkeit, vor allem für das Ruhrgebiet?</p> |
| <p>15.01. DO. 18:30 A15002</p> <p></p> | <p>Nahe Kirche Gemeindegründungen jenseits der Pfarrei CROSSING OVER in Koop. mit: Bischöfl. Generalvikariat, Dez. 1 Pastoral mit Florian Sobetzko, Pastoralreferent, Referent für Innovationsprozesse und Personalentwicklung im Bistum Aachen und Gründer der Hauskirche kafarnaum, Aachen; Christina Brudereck, Ev. Kommunität Kirubai, Essen; Norbert Lepping, Dez. Pastoral im Bistum Essen; Msgr. Klaus Pfeffer, Generalvikar im Bistum Essen</p> | <p>Das Zukunftsbild des Bistums Essen spricht von einer „nahen Kirche“. Dabei ist Nähe nicht nur räumlich, sondern vor allem mental zu verstehen. Auch in Deutschland haben sich, inspiriert durch US-amerikanische Impulse, neue Formen von Gemeindebildung etabliert, die den Wünschen und Erwartungen von Menschen an eine nahe Kirche entgegen kommen. Welche neuen Gemeindeformen gibt es? Welche Voraussetzungen sind für Neugründungen notwendig? Und wie bleiben sie dauerhaft lebendig?</p> |
| <p>17.-18.1 SA. 10:00 - SO. 13:30 A15165</p> | <p>Sturmhöhe Schuld, Schicksal und Vergebung THEATERTAGUNG in Koop. mit: Theater Oberhausen, Theatergemeinde Essen u.a. mit Dr. Hendrik Schlieper, Romanist, Universität Duisburg-Essen; Sarah Heppekausen, Theaterwissenschaftlerin; Tamina Theiß, Dramaturgin, Theater Oberhausen mit Besuch der Aufführung im Theater Oberhausen</p> | <p>Bedingungslose Liebe, absoluter Hass und gnadenlose Rache für eine Zurückweisung, so entfaltet sich vor der düsteren Kulisse des Gutshofs „Sturmhöhe“ in Yorkshire Emily Brontës berühmter Roman. Wie bringt man eine Drei-Generationen-Geschichte konzentriert auf die Bühne? Findet einer der faszinierendsten Unholde der Weltliteratur am Ende Vergebung? Welche Rolle spielen die Frauenfiguren Brontës im Strudel der extremen Gefühle? Gibt es die Leidenschaften und Gewaltbereitschaft der Sturmhöhe auch im Menschen der Gegenwart?</p> |
| <p>19.1. MO.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Jahresempfang des Bischofs von Essen und der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG Hannelore Kraft MdL, Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor Musikalische Gestaltung: Stefan Turton Trio</p> | <p>Der WOLFSBURG geht es um die Entwicklung von Maßstäben, die angesichts vielfältiger Entscheidungsnotwendigkeiten in Gesellschaft und Kirche, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur Orientierung bieten können. Der Jahresempfang des Bischofs von Essen und der Wolfsburg zu Beginn der Akademiarbeit 2015 bietet Gelegenheiten zum Gespräch über die wichtigen Fragen.</p> |
| <p>20.1. DI. 16:00 - 19:00 A15130</p> <p></p> | <p>Alter neu denken Neue stadtteilnahe Hilfestrukturen für Begleitung, Versorgung und Pflege in Koop. mit: Katholischer Pflegeverband e.V.; Caritasverband für das Bistum Essen mit Karl-Josef Laumann, Patientenbeauftragter der Bundesregierung; Helen Güther, Pflegewissenschaftlerin, Lehrstuhl für Gerontologische Pflege, Vallendar; Prof. Dr. Doris Nauer, Pastoraltheologin, Vallendar; Peter Renzel, Beigeordneter der Stadt Essen; Andreas Meiwes, Diözesancaritasdirektor im Bistum Essen; Dr. Judith Wolf, AkademiedozentIn</p> | <p>Die Anzahl älterer Menschen steigt in Deutschland stark an und damit auch die Diskussion um den Betreuungs- und Pflegebedarf. Deshalb muss darüber nachgedacht werden, wie die Autonomie alter Menschen möglichst lange erhalten werden kann und welcher Strukturen es dazu bedarf. Wie können hier ehrenamtliche und stadtteilnahe Strukturen effektiv wirken? Wie können solche Hilfestrukturen auch im Hinblick auf eine Pflegereform Berücksichtigung finden? Welche Möglichkeiten hat die Politik, Unterstützung und Pflege im Sinne der Autonomie von Menschen zu fördern?</p> |

| | | |
|---|---|--|
| <p>24.-25.1. SA. 10:00 - SO. 13:30 A15045</p> | <p>Journalismus Wie er funktioniert und wie er sich verändert</p> <p>JUGEND UND GESELLSCHAFT</p> <p>u.a. mit Prof. Dr. Stefan Weinacht, Kommunikationswissenschaftler, Westfälische Hochschule; Esther Gardei-Schilling, Journalistin; Shanli Anwar, Journalistin; Sandra Kuhlhüser, Kulturwissenschaftlerin, Universität Koblenz-Landau</p> <p>mit Besuch des Senders Radio Essen</p> | <p>Medien sind einem permanenten Wandel unterworfen. Zeitungen sterben, Sender wechseln die Besitzer und Konzepte. Zudem sind Informationen niemals neutral, sondern dienen stets einer Absicht, die nicht immer transparent ist. Woher kommen unsere Informationen, wer ist dafür verantwortlich, wie funktionieren die Strategien der Medienmacher? Und vor allem: Wollen Jugendliche heute die Medienlandschaft so, wie sie ist, oder gestalten sie nicht vielmehr schon heute eine andere Zukunft?</p> |
| <p>27.1. DI. 18:30 A15115</p> | <p>„Du nix Jude, du blond, du deutsch“ Erinnerungen in Gespräch und Musik</p> <p>TAG DES GEDENKENS AN DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS</p> <p>Sr. Johanna Eichmann OSU im Gespräch mit Dr. Michael Schlagheck; Coline Hardelauf, Gesang; Pascal Schweren, Klavier</p> <p>mit Aufführung von Liedern im KZ Theresienstadt ermordeter Komponisten</p> | <p>Als Tochter einer jüdischen Mutter und eines christlichen Vaters geboren, in der Nazizeit als sog. „Halbjüdin“ drangsaliert, der Deportation knapp entgangen, Ordensfrau und Oberin der Dorstener Ursulinen, ein Leben in Zwischenperspektiven. Später wird sie sagen: „Die Angst wegen meiner Herkunft diskriminiert zu werden, hat mich mein Leben lang nicht los gelassen“. Geführt hat es sie zu einem entschiedenen Engagement gegen jede Art von Ausgrenzung.</p> |
| <p>4.2. MI. 19:00 A15158</p> <p></p> | <p>Heilige Räume 2020 Was sie ausmacht, wie wir sie nutzen wollen</p> <p>RÄUME DES GLAUBENS</p> <p>in Koop. mit: Domkapitel Essen mit Prof. Dr. Albert Gerhards, Liturgiewissenschaftler, Bonn; Dr. Dieter Funke, Psychoanalytiker und Theologe, Düsseldorf; Dr. Herbert Fendrich, Bischöflicher Beauftragter für Kirche und Kunst im Bistum Essen</p> <p>Ort: Adveniat-Krypta in der Hohen Domkirche Essen</p> | <p>In einer Kirche, die missionarisch sein möchte, verschieben sich die empfundenen Grenzen zwischen sakral und profan. Kirchen werden vermehrt zu Orten von künstlerischen Performances oder caritativer Initiativen. Warum empfinden manche Menschen dabei Unbehagen? Umgekehrt können Orte des banalen Alltags, wie z.B. Buchhandlungen, Cafés oder Werkstätten, durch liturgische Feiern zu neuen Räumen des Glaubens werden. Was macht Räume zu Sakralräumen? Wie wirken sie auf Menschen? Wie können angemessene Formen einer erweiterten Kirchennutzung aussehen?</p> |
| <p>6.-8.2. FR. 18:00 - SO. 13:30 A15047</p> <p></p> | <p>Das Leben singen!</p> <p>WERKSTATT NEUES GEISTLICHES LIED</p> <p>in Koop. mit: Bischöfl. Generalvikariat, Referat Kirchenmusik mit Thomas Gabriel und Band</p> | <p>Der bekannte Komponist, Pianist und Chorleiter Thomas Gabriel ist erneut zu Gast in der WOLFSBURG und präsentiert mit seiner Band neue Werke, wie z.B. sein Rockoratorium „Maria“. Sein Schaffen zeigt, wie vielfältig und stilistisch abwechslungsreich musikalischer Ausdruck sein kann und wie aktuell sich biblische Figuren und Themen inszenieren lassen.</p> |
| <p>9.-10.2. MO. - DI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Mit Werten leidenschaftlich in Führung gehen Modul I: Verantwortliche Urteilsfähigkeit fördern</p> <p>in Koop. mit: Evangelische Akademie im Rheinland, Evonik Industries AG mit Dr. habil. Albert Peter Rethmann, Trier, Dipl.-Psych. Thomas Auchter, Psychoanalytiker, Aachen; Dr. Frank Vogelsang, Akademiedirektor; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> | <p>Verantwortliches Handeln ist abhängig von Motiven, Bedingungen sowie möglichen Folgen und dabei tief geprägt von Werten und persönlichen Erfahrungen. Die Wahl zwischen verschiedenen Möglichkeiten im Handeln verlangt Maßstäbe. Welche Werte bestimmen den beruflichen Alltag von Führungskräften? Nach welchen Kriterien kann in ethischen Problemlagen verantwortlich entschieden werden?</p> |
| <p>13.-15.2. FR. 17:00 - SO. 12:00 A15123</p> | <p>Yoga im Alltag Christliche Spiritualität in fernöstlichen Formen</p> <p>YOGA-SEMINAR</p> <p>mit Hans Straetmans</p> | <p>Die Yoga-Praxis beginnt mit der auf einen Punkt gerichteten Aufmerksamkeit, mit dem Erlernen, sich aus mentalen Zerstreuungen und verwirrenden Empfindungen zu lösen.</p> |

| | | |
|---|--|--|
| <p>18.02. MI. 10:30 A15196</p> | <p>Sozialpolitischer Aschermittwoch Kooperationsveranstaltung zwischen dem Bistum Essen und der Evangelischen Kirche im Rheinland mit Andrea Nahles, Bundesministerin für Arbeit und Soziales; Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Manfred Rekowski, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland</p> <p>Ort: Hohe Domkirche, Essen</p> | <p>Der Sozialpolitische Aschermittwoch der Kirchen findet auf Einladung des Bischofs von Essen und des Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland statt. Mit Akteuren aus Kirche, Politik und Wissenschaft werden aktuelle gesellschaftspolitische Fragen diskutiert. 2015 stehen Fragen des Arbeitsmarktes im Mittelpunkt.</p> |
| <p>20.-22.2. FR. 18:00 - SO. 13:30 A15046</p> | <p>Bruchstellen Biographische Um- und Aufbrüche in der Kinder- und Jugendliteratur</p> <p>27. SPURENSUCHE</p> <p>in Koop. mit: Medienforum des Bistums Essen; Borromäusverein, Bonn; jugendstil: kinder- und jugendliteraturzentrum nrw; Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur (STUBE), Wien; Literaturkirche St. Jacobi, Hildesheim; Johannes-Kessels-Akademie, Gladbeck u.a. mit Dagmar Lehmann, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin; Dirk Brall, Schriftsteller und Intendant des Literaturhauses St. Jacobi Hildesheim; Prof. Dr. Kaspar Spinner, Literaturwissenschaftler; Bettina Kraemer, Borromäusverein, Bonn; Angelika Rockenbach, St. Michaelsbund, München; Dr. Heidi Lexe, Literaturwissenschaftlerin, STUBE Wien; Neville Tranter, Stuffed Puppet Theatre; Vera Steinkamp, Medienforum; Dr. Matthias Keidel, Akademiedozent</p> | <p>Lebenspläne gelingen nicht immer. Die Welt von Kindern und Jugendlichen ist zerbrechlich, ob Schicksalsschläge in der Familie und in Freundschaften, ob Krankheiten, Scheidung der Eltern, Todesfälle, Kriegsausbrüche oder Heimatverlust über sie hereinbrechen. Bruchstellen entstehen schnell und plötzlich. Welche Geschichten werden in der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur darüber erzählt? Welche Bilder der Hoffnung, auch mit Hilfe des Glaubens, zeichnen die Autorinnen und Autoren der Gegenwart, und können daraus neue biographische Aufbrüche entstehen? In Workshops werden Umbrüche in kreativen Texten, Bildern und Musik praktisch zu erleben sein. In der Literarischen Nacht lesen renommierte Autoren ihre neuen Texte.</p> |
| <p>21.2. SA. 14:00 - 15:00 A15178</p> | <p>The King A Try Out, still in the prices of creation</p> <p>VORPREMIERE EINES HANDPUPPENSPIELS</p> <p>mit Neville Tranter, Stuffed Puppet Theatre</p> <p>Aufführung in englischer Sprache</p> | <p>Der international bekannte Handpuppenspieler Neville Tranter zeigt sein neues Stück „The King“, als „Try out“ vor der eigentlichen Premiere.</p> <p>Die Story: Ein alternder Rockstar versucht, seine Würde zu retten, als das Publikum sich von ihm abwendet. Ärzte, Manager und Presse werden immer kritischer und scheinen sich gegen ihn zu verbünden. Was bleibt von Ruhm und Selbstachtung?</p> |
| <p>21.2. SA. 18:30 - 23:00 A15177</p> | <p>Die Literarische Nacht Lesungen - Musik - Buffet</p> <p>mit Bettina Obrecht, Allendorf; Kathrin Schrocke, Berlin; Finn Ole Heinrich, Hamburg Musik: Gregor Schwellenbach, Klavier Norbert Krämer, Vibraphon</p> | <p>In der Literarischen Nacht lässt es sich tief eintauchen in die aktuelle Kinder- und Jugendbuchszene. Renommierte Autorinnen und Autoren lesen aus ihren neuen Werken und lassen Literatur im Gespräch lebendig werden. Mit Musik und Begegnung wird die Nacht zum Erlebnis.</p> |
| <p>23.-24.2. MO. - DI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Mit Werten leidenschaftlich in Führung gehen Modul II: Grundfragen der Wirtschafts- und Unternehmensethik</p> <p>in Koop. mit: Evangelische Akademie im Rheinland, Evonik Industries AG mit Prof. Dr. Josef Wieland, Direktor des Leadership Excellence Institute Zeppelin, Universität Friedrichshafen; Dr. Frank Vogelsang, Akademiedirektor; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> | <p>Für eine effektive Wertorientierung in Unternehmen ist es wichtig, die institutionellen Bedingungen des Handelns zu berücksichtigen. Welche strukturellen Vorgaben für ethisch orientiertes Handeln stellt ein Unternehmen bereit? Oft erwachsen ethische Herausforderungen aus Zielkonflikten, in denen zwischen unterschiedlichen Werten abgewogen werden muss. Wie können Zielkonflikte innerhalb des vorgegebenen institutionellen Rahmens bearbeitet werden?</p> |

| | | |
|--|---|---|
| <p>27.-28.2. FR. 17:00 - SA. 19:00 A15004</p> | <p>Glück finden - was sonst? Impulse und Herausforderungen christlicher Mystik</p> <p>CHRISTLICHE MYSTIK IM ZEITGESPRÄCH</p> <p>mit Dr. Gotthard Fuchs, Theologe, Wiesbaden; Dr. Martin Ostermann, freiberuflicher Medienreferent und Mitglied der Katholischen Filmkommission; Dipl.-Psych. et Theol. Werner Einig, Psychoanalytiker, Herne</p> | <p>Wie finde ich zu einem glücklichen und erfüllten Leben? Was ist der Maßstab für Glück? Wie kann mein Weg angesichts zahlloser Angebote auf einem unübersichtlichen und oft trivialen Sinnmarkt aussehen? Welche Antworten für Glück und gelingendes Leben bietet die christliche Mystik angesichts von Leid und Anfechtungen? Aus dieser weithin noch unbekanntem Schatzkammer bewährter Lebenskunst gilt es zu schöpfen. Dazu treten Texte von Augustinus bis Teilhard de Chardin mit Film und Psychologie in ein kritisches und inspirierendes Gespräch.</p> |
| <p>6.-8.3. FR. 18:00 - SO. 13:30 A15048</p> | <p>„Sie waren in den Brauttagen...“ Von Liebe und Sehnsucht im Märchen</p> <p>MÄRCHENTAGUNG</p> <p>mit Dr. Ursula Heindrichs, Literaturwissenschaftlerin</p> | <p>Liebe und Sehnsucht sind Themen, die den Handlungsverlauf vieler Märchen bestimmen: Liebeserfahrung, Liebesverlust, Liebesrückgewinnung durch lange, mühsame Wanderungen von Mann oder Frau; dabei treibt den Liebenden die Sehnsucht nach Erfüllung an und hilft ihm, schwerste Hindernisse zu überwinden.</p> |
| <p>10.3. DI. 18:30 A15114</p> | <p>Welche Zukunft hat das Ruhrgebiet? Ein realistischer Blick</p> <p>ZUKUNFTSSTRATEGIE RUHRGEBIET</p> <p>in Koop. mit: Initiativkreis Ruhr mit Dr. Klaus Engel, Sprecher des Initiativkreises Ruhr; Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Prof. Dr. Franz Lehner, Regionalforscher; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> | <p>Vom „Phönix aus der Asche“ sprach man noch jüngst im Blick auf das Ruhrgebiet. Ist diese Rede aber ein bloßer Wunsch oder auch durch Wirklichkeit gedeckt? Gibt es eine tragfähige Perspektive für die Zukunft? Fördermittel allein können den Umschwung nicht herbeiführen. Welche wirtschaftlichen, technologischen, politischen und gesellschaftlichen Initiativen und Profilbildungen sind notwendig?</p> |
| <p>13.3. FR. 19:30 A15184</p> | <p>Das Schicksal ist ein mieser Verräter</p> <p>MEIN FILM!</p> <p>mit Pfr. Gereon Alter, Sprecherteam Wort zum Sonntag, ARD</p> | <p>Zwei junge Menschen, Hazel und Gus, verlieben sich ineinander. Das Problem: beide haben Krebs und werden daran sterben. Wie lebt und liebt man trotzdem? Ein tiefgründiger, emotionaler und zugleich frecher Film, der ans Herz geht und Mut macht, dem Schicksal zu trotzen.</p> |
| <p>12.-13.03. DO. 9:00 - FR. 12:30 gesonderte Einladung</p> | <p>Mit Werten in Führung gehen Wertorientierung und Wertschätzung im Krankenhaus</p> <p>in Koop. mit: Universitätsklinikum Essen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>In Gesundheitseinrichtungen spielt der bewusste Umgang mit unterschiedlichen Moral- und Wertvorstellungen eine wichtige Rolle für Führungskräfte. Das Leitbild der Einrichtung, das Menschenbild und die persönliche Wertebio-graphie nehmen in besonderer Weise Einfluss auf die Führungskultur. Wie können Führungskräfte ihr eigenes Handeln vor diesem Hintergrund reflektieren und professionalisieren? Wie kann die Eigenverantwortung von Mitarbeitenden gestärkt werden? Wie kann Wertschätzung im Klinikalltag kommuniziert werden?</p> |
| <p>13.-14.3. FR. 17:30 - SA. 16:00 A15108</p> | <p>Gut vorbereitet? Ethische Entscheidungen bei der medizinischen Versorgung</p> <p>SEMINAR FÜR ANGEHÖRIGE UND BEVOLLMÄCHTIGTE</p> <p>mit Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker; Dr. Judith Wolf, Theologin und Medizinethikerin; Dr. Christoph Gerhard, Neurologe und Palliativmediziner, Katholisches Klinikum Oberhausen</p> | <p>Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten werden von Juristen, Ärzten, Krankenkassen und auch den Kirchen empfohlen, wenn es darum geht, für die eigene Nichteinwilligungsfähigkeit vorzusorgen. Wenn sie aber zur Anwendung kommen, sind gerade Angehörige oder Freunde oft überfordert, im Sinne des Erkrankten zu handeln. Sie sehen sich plötzlich mit ethischen Konflikten konfrontiert. Wie können sie dann ethisch verantwortet entscheiden? Was hilft ihnen, den mutmaßlichen Willen zu interpretieren? Wie kann das Miteinander von Ärzten, Pflegenden und Angehörigen bzw. Bevollmächtigten gelingen?</p> |
| <p>16.-17.3. MO. - DI. gesonderte Einladung</p> | <p>Mit Werten leidenschaftlich in Führung gehen Modul II: Grundfragen der Wirtschafts- und Unternehmensethik</p> <p>in Koop. mit: Evangelische Akademie im Rheinland, Evonik Industries AG mit Prof. Dr. Josef Wieland, Direktor des Leadership Excellence Institute Zeppelin, Universität Friedrichshafen; Dr. Frank Vogelsang, Akademiedirektor; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> | <p>Für eine effektive Wertorientierung in Unternehmen ist es wichtig, die institutionellen Bedingungen des Handelns zu berücksichtigen. Welche strukturellen Vorgaben für ethisch orientiertes Handeln stellt ein Unternehmen bereit? Oft erwachsen ethische Herausforderungen aus Zielkonflikten, in denen zwischen unterschiedlichen Werten abgewogen werden muss. Wie können Zielkonflikte innerhalb des vorgegebenen institutionellen Rahmens bearbeitet werden?</p> |

| | | |
|---|--|---|
| <p>16.-18.3. MO. - MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Afrika Zukunft für einen Kontinent der Gegensätze</p> <p>UNTEROFFIZIERSAKADEMIE</p> <p>in Koop. mit: Militärdekanat Köln</p> | <p>Afrika, ein Kontinent geprägt durch Konflikte, Hungersnöte und Elend. Paradebeispiele für „gescheiterte Staatlichkeit“ lassen sich hier zuhauf finden, allen voran Somalia am Horn von Afrika. Auf der anderen Seite lassen sich auf dem jungen, dynamischen und vielgestaltigen Kontinent mehr und mehr Beispiele für wirtschaftliche Prosperität ausmachen. Wie geht das zusammen? Was könnte ein „neues“ Afrika in Zukunft ausmachen?</p> |
| <p>20.3. FR.</p> <p> gesonderte Einladung</p> | <p>Homosexualität und Kirche</p> <p>KAMINGESPRÄCH</p> <p>in Koop. mit: Forum Essener Lesben und Schwule (FELS) u.a. mit Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen</p> | <p>Die Familiensynode im Vatikan hat im Hinblick auf homosexuelle Menschen in der Kirche einen offenen Dialog geführt. Auch wenn diese „Notwendigkeit für mutige seelsorgerische Entscheidungen“ (Kardinal Erdö) am Ende die Zweidrittelmehrheit unter den Bischöfen knapp verfehlte, hat der Papst ausdrücklich zur weiteren Diskussion in den Ortskirchen aufgerufen.</p> |
| <p>23.-24.3. MO. 10:30 - DI. 13:30 A15116</p> | <p>Ins undurchdringliche Licht schauen Mystik in Judentum, Christentum und Islam</p> <p>III. MÜLHEIMER INTERRELIGIÖSER DIALOG</p> <p>in Koop. mit: Zentrum für Islamische Theologie, WWU Münster; Graduiertenkolleg Islamische Theologie, WWU Münster; Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen u.a. mit Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, islamischer Theologe, Münster; Dr. Milad Karimi, islamischer Religionsphilosoph, Münster; Prof. Dr. Daniel Krochmalnik, jüdischer Theologe, Heidelberg; Prof. Dr. Saskia Wendel, katholische Theologin, Köln; Prof. Dr. Dr. Bernhard Uhde, katholischer Theologe und Religionswissenschaftler, Freiburg; Raid al-Daghestani, muslimischer Theologe, Münster; Dr. Elke Morlok, Judaistin, Heidelberg; Dr. Marco A. Sorace, katholischer Theologe, Aachen</p> | <p>Mystische Erfahrungen als Intensivform von Religion haben in Judentum, Christentum und Islam eigene Traditionen ausgebildet. So stehen neben den Vertretern der christlichen Mystik der Chassidismus und die Kabbalistik im Judentum und der Sufismus im Islam. Was sagen mystische Texte aus den drei großen monotheistischen Religionen über das Verhältnis zwischen Gott und Mensch aus? Worin liegen Gemeinsamkeiten, worin Unterschiede? Wie verhielten sich in Judentum, Christentum und Islam Mystik und Orthodoxie bzw. Lehramt zueinander? Und: Inwiefern kommt Mystik eine gesellschaftsverändernde bzw. politische Relevanz zu?</p> |
| <p>27.3. FR. 18:30 A15204</p> | <p>China in Gegensätzen Ungewöhnliche Einblicke</p> <p>FOKUS CHINA ZUR AUSSTELLUNG „BALANCEN“ VON BERNHARD LANGEROCK</p> <p>in Koop. mit: Konfuzius-Institut der Universität Duisburg-Essen mit Prof. Dr. Thomas Heberer, Seniorprofessor für Politik und Gesellschaft Chinas; Bernhard Langerock, Fotograf; Dr. Matthias Keidel, Akademiedozent</p> | <p>Der Fotograf Bernhard Langerock hat in China ganz neue künstlerische Blicke auf Menschen und Stadtraum geworfen: Arm und Reich, Stadt und Land, Ost und West, Entwicklung und Stillstand, es sind Gegensätze, die China zutiefst prägen. Was steckt hinter den großen sozialen Unterschieden des Landes? Wie stellt sich die Volksrepublik den ökologischen Herausforderungen? Wie ist es um den Umgang Chinas mit Religionen, Künstlern und Regierungskritikern bestellt?</p> |
| <p>29.3. SO. 14:30 - 19:30 A15195</p> <p>30.3.-1.4.</p> | <p>„Le chemin de la croix“ (Der Kreuzweg) Marcel Duprés Meisterwerk</p> <p>PHILHARMONIETAGUNG</p> <p>in Koop. mit: Philharmonie Essen im Gespräch Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider, Theologe, Organist und Musikwissenschaftler; Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen</p> <p>Aufführung: Prof. Dr. Ludger Lohmann, Solist an der Kuhn-Orgel der Philharmonie; Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen, Rezitator</p> <p>Tagungsort: Philharmonie Essen</p> | <p>Im Jahr 1911 hatte der französische Dichter Paul Claudel mit „Le chemin de la croix“ eine sprachlich dichte Meditation über die vierzehn Stationen des Leidens Jesu Christi verfasst. Zwanzig Jahre später wurde der Komponist und Orgelvirtuose Marcel Dupré eingeladen, anlässlich einer Lesung von Claudels poetischen Worten zu diesen auf der Orgel zu improvisieren. Kurze Zeit später schrieb er diese ursprünglich frei fantasierte Musik nieder. Duprés fesselndes, farbenreiches Orgelwerk ist nun gemeinsam mit Claudels Dichtung zu erleben.</p> |

| | | |
|--|--|--|
| <p>MO. 9:00 - MI. 18:00 A15109</p> | <p>Apokalypse Das Mittelalter im Film</p> <p>FILMSEMINAR</p> <p>in Koop. mit: Universität Duisburg-Essen mit Prof. Dr. Gaby Herchert, Mediävistin; Prof. Dr. Amalie Föbel, Historikerin; Dr. Thomas Lentes, Theologe</p> | <p>Vorstellungen und Naherwartung der Apokalypse hatten nicht nur im Mittelalter Hochkonjunktur. Um die neue Jahrtausendwende wurden Weltuntergangsszenarien verstärkt im Kino behandelt und auch mit der biblischen Apokalypse verknüpft. Treffen die Inszenierungen die Intentionen dieses Textes? Welche Ängste werden ins Bild gebracht, welche Wirkung wird intendiert?</p> |
| <p>30.3.-3.4. MO. 16:00 - FR. 16:00 A15100</p> | <p>„Sehr das Kreuz, das Heil der Welt!“ Die Feier der Karwoche</p> <p>GENERATION 65PLUS</p> <p>mit Msgr. Leonhard Moll, Jünkerath</p> | <p>Die seit dem 3. Jahrhundert gefeierte Karwoche bringt den Kern christlichen Glaubens zum Ausdruck: Der Sohn Gottes hat durch Leiden, Sterben und Auferstehung den Tod besiegt, die Menschen erlöst. Die Tage in der WOLFSBURG erschließen Symbole, Zeichen und Liturgie der Heiligen Woche.</p> |
| <p>7.-11.4. DI. 10:00 - SA. 13:30 A15050</p> | <p>Meinungsfreiheit und Manipulation</p> <p>BEGABUNG UND VERANTWORTUNG – OSTERAKADEMIE FÜR BEGABTE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER</p> <p>in Koop. mit: Ministerium für Schule und Weiterbildung in NRW; Stiftung Partner für Schule NRW</p> <p>Exkursionen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln; WDR Studio Duisburg; Fachbereich Journalismus, Universität Dortmund</p> | <p>Angesichts globaler Krisen wird deutlich, wie hoch Meinungsfreiheit als Menschenrecht und gesellschaftliches Gut anzusetzen ist. Doch wie frei sind Meinungen wirklich, wie werden sie geprägt und beeinflusst? Welche Rollen spielen dabei Medien und Interessen der Wirtschaft? Sind soziale Medien herrschaftsfreie Räume oder inzwischen Spielball der Internet-Konzerne? Schülerinnen und Schüler sprechen darüber mit gesellschaftlichen Verantwortungsträgern und formulieren eigene Erfahrungen und Einschätzungen.</p> |
| <p>15.4. MI. 18:30 A15170</p> | <p>Für Menschenrechte gemeinsam einstehen Christen und Muslime in säkularer Gesellschaft</p> <p>INTERRELIGIÖS GESELLSCHAFT GESTALTEN</p> <p>in Koop. mit: ruhrdialog e.V. Dialog und Bildung; Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen mit Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins, Sozialethikerin, Münster; Arhan Kardas, Jurist und Chefredakteur „Die Fontäne. Zeitschrift für Kultur, Wissenschaft und Dialog“</p> | <p>Der Menschenrechtsreport von Amnesty International 2013 hat erneut gezeigt, dass in vielen Ländern der Welt Religions-, Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit nicht gewährleistet sind. Folter, Vertreibung und Tötung haben besondere Aktualität. Auch Religionen werden dafür instrumentalisiert. Wie können heute Christen und Muslime gemeinsam für die Einhaltung der Menschenrechte eintreten? Welche Begründungen finden sich in den Traditionen der Religionen?</p> |
| <p>16.-17.04. DO. - FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Mit Werten in Führung gehen Wertschätzung und Eigenverantwortung von Mitarbeitenden</p> <p>in Koop. mit: Contilia GmbH mit Günter Eilers, Coach und Organisationsentwickler; Dr. Judith Wolf, Medizinethikerin</p> | <p>Das Leitbild und das christliche Menschenbild spielen für die Führungskultur eines katholischen Krankenhauses eine besondere Rolle. Wie können Führungskräfte ihr eigenes Handeln vor diesem Hintergrund und dem Hintergrund ihrer eigenen Wertebio-graphie reflektieren und professionalisieren? Wie kann Eigenverantwortung von Mitarbeitenden gestärkt und Wertschätzung im Klinikalltag kommuniziert werden?</p> |
| <p>21.4. DI. 18:30 A15188</p> | <p>Die Generation Y Konsequenzen für Unternehmen</p> <p>in Koop. mit: Businesspartner Club Oberhausen (BPC) mit Dr. Sascha Armutat, Deutsche Gesellschaft für Personalführung; Hartmut Scholl, Vorstand reflect AG</p> | <p>In den letzten 10 bis 15 Jahren haben sich einschneidende Veränderungen im Arbeitsbereich vollzogen, die massive Auswirkungen auf heutige Personalführung und -verantwortung haben. Themen wie flexible Arbeitszeiten, die Verabschiedung von Hierarchien und Selbstverwirklichung scheinen wichtiger als die absolute Höhe des Einkommens zu sein. Welche Konsequenzen ergeben sich für die Strukturen, Personalführung und die Zusammenarbeit im Unternehmen?</p> |

| | | |
|--|---|---|
| <p>22.4. MI. 10:00 - 17:00 A15173</p> | <p>Trotz Krankheit gesund Salutogenese – ein Modell für christliche Gesundheitseinrichtungen? FACHTAGUNG in Koop. mit: Dachverband Salutogenese mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Dr. Theodor Dierk Petzold, Mediziner und Vorsitzender des Dachverbandes Salutogenese; Prof. Dr. Marianne Brieskorn-Zinke, Gesundheits- und Pflegewissenschaftlerin; Dr. Judith Wolf, Theologin und Medizinethikerin</p> | <p>In Krankenhäusern und auch in Pflegeheimen steht Krankheit im Focus. Salutogenese fragt nach der Bewahrung und Förderung von Gesundheit. Was bedeutet Gesundheit, was Krankheit? Welche Möglichkeiten gibt es, ressourcenorientierte Ansätze in christlichen Gesundheitseinrichtungen zu verankern? Wie kann Partizipation gefördert, wie eine Belastungsbalance hergestellt und wie ein Gefühl von Bedeutsamkeit erhöht werden? Was ist salutogene Kommunikation?</p> |
| <p>24.-25.4. FR. 18:00 - SA. 17:00 A15006</p> | <p>Freundschaft Glücksgarant und Mangelware LEBENSKUNST mit Prof. Dr. Otto Betz, Passau</p> | <p>Freundschaften bereichern das Leben! Gerade in Zeiten, in denen sich traditionelle Bindungen auflösen, werden Freunde zunehmend wichtiger. Dabei ist Freundschaft schwer zu beschreiben und hat viele Formen. Es gibt Freunde fürs Leben und temporäre Freundschaften. Es gibt Freundschaften, die Grenzen überwinden, Kontinente überspannen oder Generationen verbinden, und es gibt andere, die nur in den sozialen Netzwerken des Internets bestehen. Welche Freunde und wie viele braucht der Mensch zu seinem Glück?</p> |
| <p>26.4. SO. 10:00 - 20:00 A15182</p> | <p>Von der Not und dem Segen zu glauben Gegenwartserfahrungen AKADEMIESONNTAG mit Gerd Belker; Anne und Peter Neysters; Irene und Edgar Utsch; Dr. Karl-Georg Reploh</p> | <p>Großen Widerhall fand vor Jahren das Buch von Karl Rahner: „Von der Not und dem Segen des Gebetes“. Der Akademiesonntag bringt die Erfahrungen heutiger Menschen mit Glauben, Beten und Gottesdienst zur Sprache. Wo liegen Not und Segen des Glaubens? Was macht das Beten schwierig? Wo tröstet es? Und der Gottesdienst mit seiner Sprache, seiner Musik und Gemeinschaft? Der Tag mündet in die Eucharistiefeier am Sonntagabend mit anschließender Begabung.</p> |
| <p>4.5. MO. 18:30 A15192</p> | <p>Stirbt ein Christ anders? Eine neue Kunst des Sterbens mit Prof. Dr. Andreas Heller, Theologe, Lehrstuhl für Palliativ Care und Organisationsethik, Wien; Karin Gollan, Leiterin Fachbereich Ethik, Malteser Deutschland</p> | <p>Immer mehr Menschen wünschen sich einen schnellen Tod. Tatsache ist aber, dass Menschen heute aufgrund des medizinischen Fortschritts länger leben und auch länger sterben. Wie gelingt eine Vorbereitung auf den Tod? Kann das Sterben zu einer intensiven Lebensphase werden? Verändert eine christliche Sichtweise auf das Leben auch das eigene Sterben? Können Krankenhäuser, Pflegeheime und Hospize in christlicher Trägerschaft Räume für eine neue Kultur des Sterbens bieten?</p> |
| <p>9.-10.5. SA. 10:00 - SO. 13:30 A15051</p> | <p>Farben Metaphern des Lebens SCHREIBWERKSTATT mit Dr. Dorothee Gommen-Hingst, Literaturwissenschaftlerin und Autorin</p> | <p>Den roten Teppich ausrollen, ins Blaue planen, eine rosarote Brille tragen, ins Grüne wollen, unsere Sprache ist von farbigen Phrasen geprägt. Wie lässt sich aus ihnen lebendige Literatur machen, welche Bedeutung steckt dahinter, warum stehen Farben für das Leben?</p> |
| <p>12.5. DI. 18:30 A15200</p> | <p>Ändert die katholische Kirche ihre Sicht auf Ehe und Familie? DIALOGE MIT DEM BISCHOF u.a. mit Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Prof. Dr. Stephan Goertz, Moralthologe, Mainz; Dr. Judith Wolf, Akademiedozentin</p> | <p>Die außerordentliche Bischofssynode im Oktober 2014 in Rom hat Hoffnungen und Befürchtungen geweckt, dass die Katholische Kirche die Realitäten von Ehe und Familie neu wahrnehmen wird und autonomen Lebensentscheidungen von Menschen in größerer Offenheit begegnen könnte. Worum muss die Kirche festhalten und welche Veränderungen sind möglich? Was ist von der Synode im kommenden Herbst zu erwarten?</p> |

| | | |
|---|--|---|
| <p>15.-17.5. FR. 9:00 - SO. 16:00 A15171</p> | <p>Als die Welt im Schützengraben lag Den Narben des Ersten Weltkrieges auf der Spur</p> <p>DIE WOLFSBURG IN... FLANDERN</p> <p>in Koop. mit: Historisches Seminar der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG e.V. mit Dr. Susanne Brandt, Historikerin; Dr. Jens Oboth, Akademiedozent</p> <p>mit Exkursion zu den ehemaligen Schlachtfeldern in Flandern</p> | <p>Obwohl die Westfront des Ersten Weltkrieges nur wenige Kilometer von der deutschen Grenze entfernt verlief, sind die Schlachtfelder, auf denen Millionen Soldaten den Tod fanden, dem kollektiven Gedächtnis der Deutschen weitgehend entglitten. Dagegen werden Landschaften und Städte in Belgien und Frankreich bis heute von den immensen Verwüstungen jener Jahre geprägt. Was ist heute noch von den Materialschlachten zu erkennen? Wie erinnern die einzelnen Nationen ihre Kriegstoten? Und welche Bedeutung hat der Erste Weltkrieg für die Bewohner jener Region und die Deutschen heute?</p> |
| <p>20.5. MI. 18:30 A15112</p> | <p>Heinrich-Brauns-Preis</p> <p>Verleihung an Nikolaus Schneider, ehem. Ratsvorsitzender der EKD sowie Sr. Martina Paul MSC und Klaus Peter Bongardt in Vertretung für das Sozialzentrum St. Peter, Duisburg</p> <p>Laudatio: Alois Glück, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken</p> <p>Musikalische Gestaltung: Christian Schnarr, Klavier; Dr. Matthias Keidel, Saxophon</p> | <p>Als Priester und Sozialpolitiker ist Heinrich Brauns einer der Väter der deutschen Sozialpolitik. Unter ihm wurde als Reichsarbeitsminister 1927 die Arbeitslosenversicherung eingeführt, deren Prinzipien noch heute das System des Sozialstaates prägen. Deshalb verleiht der Bischof von Essen „für Verdienste um die Katholische Soziallehre und um die christlich-soziale Bewegung“ den Heinrich-Brauns-Preis.</p> |
| <p>27.5. MI. 18:30 A15161</p> <p></p> | <p>Wie die Konfessionen Mentalitäten prägen Zwei Sprecher des „Wort zum Sonntag“ im Gespräch</p> <p>KONSTRUKTIV KONTROVERS – ÖKUMENE AN DER RUHR</p> <p>in Koop. mit: Martin Luther Forum Ruhr (MLFR), Gladbeck mit Dr. Alfred Buß, Alt-Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen; Pfr. Gereon Alter, Essen</p> | <p>Die Konfessionen haben durch eigene theologische Akzentsetzungen über Jahrhunderte das religiöse Leben der Menschen bestimmt. Inwiefern prägten sie auch deren ästhetisches Empfinden, ihren Weltbezug und ihre praktische Lebensgestaltung? Gibt es typisch katholische oder protestantische Arten zu beten, zu arbeiten, zu genießen und die eigene Freizeit zu gestalten? Welche Zukunft haben diese Glaubens- und Lebenszugänge noch, wenn die konfessionelle Zugehörigkeit an Bedeutung verliert?</p> |
| <p>28.-29.5. DO. - FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Kultur- und Religionssensibilität in katholischen Gesundheitseinrichtungen Umgang mit Vertrautem und Fremdem</p> <p>in Koop. mit: Contilia GmbH mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Dr. Judith Wolf, Theologin und Medizinethikerin</p> | <p>Häufig führen fremdkulturelle und andersreligiöse Vorstellungen und Praktiken zu Irritationen und Konflikten im Krankenhaus. Welche Bedeutung hat die kulturelle und religiöse Prägung für die Praxis? Welche Ängste, Vorurteile und Stereotypen belasten das Handeln? Wie kann interkulturelle Kommunikation gestaltet werden und was bedeutet religiöse Sensibilität im Hinblick auf Andersgläubige?</p> |
| <p>10.6. MI. 18:30 A15169</p> <p></p> | <p>Maria Urbild der Kirche – Vorbild diakonischer Tat</p> <p>CHRISTLICHER GLAUBE IN ZEITGENOSSENSCHAFT</p> <p>in Koop. mit: Diakonia. Internationale Zeitschrift für die Praxis der Kirche; Philosophisch-Theologische Hochschule Valldar (PTHV) mit Prof. Dr. Regina Radlbeck-Ossmann, Dogmatikerin; Prof. Dr. Wolfgang Reuter, Psychoanalytiker und Pastoralpsychologe; Prof. Dr. Ottmar Fuchs, Pastoraltheologe</p> <p>mit Präsentation des neuen Diakonia-Heftes „Maria“</p> | <p>Maria und Marienverehrung sind nicht nur eine Sache der Frömmigkeit. Unserem Marienverständnis wohnt eine diakonisch-praktische Dimension inne. Das ist keine neue Perspektive. Aber es gilt Maria, das Urbild der Kirche, als Vorbild praktisch-diakonischen Handelns neu zu entdecken. Wie sähe ein Zukunft eröffnendes und für die Praxis der Kirche wegweisendes Marienverständnis aus?</p> |
| <p>12.6. FR. 18:30 A15207</p> | <p>Von der „Gottesvergiftung“ zu einem „erträglichen Gott“ Zerstörerische und aufbauende Gottesbilder</p> <p>GOTT.</p> <p>mit Dr. Tilmann Moser, Psychoanalytiker, Freiburg; Prof. Dr. Thomas Söding, Theologe, Bochum; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> | <p>Tilmann Mosers Buch „Gottesvergiftung“ hatte in den 1970er Jahren zu einer heftigen Debatte über die seelischen Folgen eines strafenden Gottesbildes geführt. Neurotische Menschen konstruieren sich demnach selbst ein Gottesbild, das ihre Probleme noch verstärkt. Die Arbeit mit seinen Patienten hat Moser später aber auch gezeigt, dass Glaube stabilisierend wirken kann. Was bedeuten Mosers Erfahrungen für die zeitgenössische Rede von Gott? Welche Orientierungen können biblische Gottesbilder geben?</p> |

| | | |
|---|---|--|
| <p>12.-13.6. FR. 16:00 - SA. 17:30 A15052</p> | <p>Das Mittelalter als Lebensform Wiederkehr einer Epoche</p> <p>LEBENSKUNST</p> <p>in Koop. mit: Universität Duisburg-Essen u.a. mit Prof. Dr. Gaby Herchert, Mediävistin; Prof. Dr. Amalie Föbel, Historikerin; Diana Finkle, Mittelalterstadt Moers, Grafschafter Museum; Prof. Dr. Regine Herbrik, Soziologin; Prof. Dr. Ingrid Benewitz, Mediävistin; Dr. Bernd Kern, Psychologe; Prof. Dr. Hubertus Lutterbach, Kirchenhistoriker</p> | <p>Das Mittelalter umgibt uns täglich in immer neuen Formen, ob auf Mittelaltermärkten, bei Burgfestivals, Events und Konzerten, als Rollenspiel im Fantasy-Gewand oder als Re-enactment-Bewegung, die Mittelalter nachbaut und spielerisch zum Leben erweckt. Mittelalter ist das Kolorit für Selbst- und Produktinszenierungen aller Art. Welches Weltbild und Lebensgefühl bestimmten das Mittelalter wirklich? Was ist heute reine Phantasie, was romantisierende Projektion? Welche Werte sind aus dem Mittelalter überliefert und warum überstrahlt diese Epoche alle anderen?</p> |
| <p>18.6. DO. 18:30 A15181</p> | <p>Sind die aktuellen Kriege noch beherrschbar? Krisenbewältigung im Fokus</p> <p>in Koop. mit: Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen u.a. mit Dr. Franz-Josef Overbeck, Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr; Prof. Dr. Tobias Debiel, Vorstandssprecher des INEF; Ruprecht Polenz, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde</p> | <p>Regionale Krisen mit globalen Auswirkungen spitzen sich zu: Flächenbrand im Nahen Osten u.a. durch den Terror der IS-Milizen, Ukraine Krise, Bürgerkrieg in Syrien, zahlreiche Krisen in Afrika. Wie lassen sich diese Konfliktlinien in ein weltpolitisches Gefüge einordnen und wie sind sie zu verstehen? Wie können mögliche Friedensstrategien und die Rollen einzelner Institutionen aussehen? Aber auch ganz konkret: Wie sieht die Rolle Deutschlands und der Bundeswehr dazu aus?</p> |
| <p>20.6. SA. 9:30 - 19:00 A15189</p> | <p>Alte Schätze im neuen Schrein Das neue Münsteraner Landesmuseum und seine Mittelalterausstellung</p> <p>KULTUR ERLEBEN</p> <p>mit Dr. Petra Marx, Kunsthistorikerin, LWL-Museum Münster; Dr. Jens Oboth, Akademiedozent</p> <p>mit Besichtigung der Sammlung für mittelalterliche Kunst im LWL-Museums für Kunst und Kultur in Münster sowie des renovierten St. Paulus-Doms</p> | <p>Am Münsteraner Domplatz hat sich in den letzten Jahren in künstlerischer und kunsthistorischer Hinsicht viel getan. Nicht nur der Dom wurde einer umfassenden Renovierung unterzogen, auch das Landesmuseum wurde um einen repräsentativen Neubau ergänzt. Dieser beherbergt u.a. die herausragende Mittelaltersammlung, deren Präsentation vollkommen neu konzipiert wurde. Wie treten moderne Museumsarchitektur und mittelalterliche Kunst in einen Dialog? Wo liegen in säkularen Gesellschaften die Herausforderungen ihrer Inszenierung und Vermittlung?</p> |
| <p>22.06. MO. 18:30 A15197</p> | <p>Vorbestimmte Wege? Soziale Herkunft und Bildungserfolge</p> <p>in Koop mit: Fasel-Stiftung; Dez. Schule und Hochschule im Bischöfl. Generalvikariat mit Sylvia Löhrmann, Ministerin für Schule und Weiterbildung und stellv. Ministerpräsidentin des Landes NRW; Prof. Dr. Klaus Klemm, Bildungsforscher; Dr. Arndt Schnöring, Generalsekretär der Stiftung der Deutschen Wirtschaft</p> | <p>In Deutschland entscheidet die soziale Herkunft eines Kindes mit über den Bildungserfolg. Dabei ist sie für eine Volkswirtschaft und besonders für eine soziale Marktwirtschaft eines der wichtigsten Güter schlechthin. Kann es sich die deutsche „Bildungsrepublik“ erlauben, den Faktor der sozialen Herkunft als entscheidende Maßeinheit für das Bildungsniveau eines Menschen gelten zu lassen?</p> |
| <p>22.-24.6. MO.-MI. gesonderte Einladung</p> | <p>Fairness und Gerechtigkeit im Sport</p> <p>TRAINERAKADEMIE</p> <p>in Koop. mit: Trainerakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes mit Prof. Dr. Lutz Nordmann, Direktor der Trainerakademie; Prof. Dr. Christoph Giersch, Ethiker, Hochschule für Verwaltung, Köln; Dr. Judith Wolf, Sozialethikerin</p> | <p>Hohe Erwartungen an junge Athleten im Spitzensport stellen Trainer unter einen großen Erfolgsdruck. Welche ethischen Standards lassen sich für die Führung von Athleten im Spitzensport formulieren? Wie lassen sie sich angesichts internationalen Leistungsdrucks und hoher verbandlicher Erwartungen durchsetzen?</p> |
| <p>25.-29.6. DO. 10:00 - MO. 13:30 A15053</p> | <p>Projekt Zukunft!</p> <p>SOMMERAKADEMIE FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER KATHOLISCHEN SCHULEN IM BISTUM ESSEN</p> <p>in Koop. mit: Bischöfl. Generalvikariat, Dez. Schule und Hochschule; Katholische Gymnasien im Bistum Essen, Fasel-Stiftung</p> | <p>Welche Zukunftskonzepte gibt es in Kultur, Wirtschaft, Forschung, Politik und Kirche? Welche Schlüsselqualifikationen brauchen Jugendliche, um später ihre Berufswelt gestalten zu können? Wie wichtig ist ihr Engagement für die Gesellschaft und die eigene Persönlichkeit? Jugendliche sprechen mit gesellschaftlichen Akteuren über soziale Marktwirtschaft, gesellschaftliche Wahrnehmungsperspektiven und Wertvorstellungen.</p> |

| | | |
|--|---|--|
| <p>14.-16.8. FR. 17:00 - SO. 12:00 A15124</p> | <p>Yoga im Alltag Christliche Spiritualität in fernöstlichen Formen</p> <p>YOGA-SEMINAR</p> <p>mit Hans Straetmans</p> | <p>Yoga und Meditation: der Stilleübung einen festen Platz im Alltag einräumen. Stressbewältigung, Gelassenheit und innere Klarheit sind die Früchte dieser Übung.</p> |
| <p>21.-23.8. FR. 17:00 - SO. 20:00 A15009</p> | <p>Der Hildesheimer Dom Wiedergeburt eines Weltkulturerbes</p> <p>NEUE RÄUME DES GLAUBENS</p> <p>u.a. mit: Prof. Dipl.-Ing. Johannes Schilling, ausführender Architekt der Domsanierung, Köln; Dipl.-Ing. Norbert Kessler, Diözesan- und Dombaumeister im Bistum Hildesheim; Dr. Claudia Höhl, Kunsthistorikerin, Dommuseum Hildesheim; P. Nikolaus Nonn OSB, Leitender Referent im Fachbereich Liturgie, Bistum Hildesheim; Dr. Stefan Mahr, Domkantor; Rainer Teuber, Museumsführer, Domschatz Essen; Dr. Jens Oboth, Akademiedozent</p> <p>mit Exkursion zum Hildesheimer Dom, zum Dommuseum und zur St. Michaeliskirche</p> | <p>Im März 1945 stark zerstört, eher provisorisch wieder aufgebaut, wurde der Hildesheimer Dom in den vergangenen vier Jahren umfassend renoviert und neugestaltet. Seine Wiedereröffnung im August 2014 zum 1200-jährigen Bistumsjubiläum fand ein bundesweites Echo. Welchen neuen theologischen, liturgischen und ästhetischen Vorstellungen folgte das Gesamtkonzept? Wie arbeiteten Bauherr, Architekt und Denkmalamt zusammen? Inwieweit spricht die Neukonzeption Menschen in ihrem heutigen religiösen Erleben an?</p> |
| <p>7.9. MO. 18:30 A15167</p> <p><small>Zukunftsbild Du bewegst Kirche</small></p> | <p>Was erwarten die Menschen vom Bischofsamt?</p> <p>DIALOGE MIT DEM BISCHOF</p> <p>mit Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Prof. Dr. Wilhelm Damberg, Kirchenhistoriker, Bochum; Prof. Dr. Matthias Sellmann, Pastoraltheologe; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> | <p>Beobachter des kirchlichen Lebens sehen eine gegenseitige Anspruchsinflation zwischen Bischöfen und Kirchenvolk. Sie beruhe auf historischen, theologischen und organisatorischen Entwicklungen in der Kirche sowie Personenfixierungen in der Mediengesellschaft. Dies alles führe aber gegenwärtig zu schmerzhaften wechselseitigen Desillusionierungen. In welchem Verhältnis stehen Bischof und Kirchenvolk? Welche Erwartungen sind berechtigt, welche zukunftsweisend?</p> |
| <p>17.9. DO. 18:30 A15168</p> | <p>Der Film „Kreuzweg“ Wenn Religion pathologisch wird</p> <p>CHRISTENTUM UND KIRCHE IM BRENNPUNKT/ FILMGESPRÄCH</p> <p>mit Prof. Dr. Sebastian Murken, Religionswissenschaftler und Religionspsychologe, Mainz</p> <p>mit Vorführung des Films „Kreuzweg“ (2013); ausgezeichnet mit dem Silbernen Bären für das beste Drehbuch auf der Berlinale 2014</p> | <p>Dass manche Gottesbilder und religiöse Praktiken psychische Erkrankungen verursachen oder begünstigen können, wurde spätestens durch die Teufelsaustreibung 1976 im fränkischen Klingenberg bekannt. Auch gegenwärtig gibt es sektiererische und schwärmerische Gruppierungen in der katholischen Kirche. Welche Faszination geht von ihnen aus? Wann werden religiöse Einstellungen gefährlich? Und wie kann pathologischen religiösen Erscheinungsformen in der Kirche wirksam begegnet werden?</p> |
| <p>17.9. DO. 18:00 A15176</p> | <p>Mitgliederversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG e. V.</p> | <p>Der Förderverein der WOLFSBURG führt Menschen zusammen, denen es ein Anliegen ist, Akademieprojekte an den Nahtstellen von Gesellschaft und Kirche, Wirtschaft und Politik, Wissenschaft und Kultur zu unterstützen.</p> |
| <p>18.-19.9. FR. 18:00 - SA. 17:30 A15054</p> | <p>Miró Malerei als Poesie</p> <p>KULTUR ERLEBEN</p> <p>u.a. mit Prof. Dr. Helmut Jacobs, Romanist, Universität Duisburg-Essen; Dr. Anke Repp-Eckert, Kunsthistorikerin</p> <p>mit Besuch der Ausstellung im K20 Grabbeplatz in Düsseldorf</p> | <p>Erstmals widmet sich eine Ausstellung Joan Mirós (1893-1983) Verhältnis zur Literatur und seiner Freundschaft zu bedeutenden Schriftstellern des 20. Jahrhunderts, wie Ernest Hemingway, Henry Miller, André Breton und Guillaume Apollinaire. Miró, der in seinem Atelier während der Pausen vom Malen unablässig las, bezog sich in seinen Werken explizit auf Texte. Seine Arbeiten dazu zeigen, wie Mirós zeichnerische Abstraktion im Wechselspiel mit der Literatur entstanden ist.</p> |

21.-22.9. **Humanitäre Interventionen**
 MO. 14:30 - Ein ethisches Dilemma
 DI. 13:30
A15176 SOZIALETHIK KONKRET
 in Koop. mit: Akademie Franz Hitze Haus Münster; Konrad-Adenauer-Stiftung Berlin

27.9.-2.10. **„Solo Diós – basta!“**
 SO. - FR. Eine spirituelle Studienreise zur Heiligen Teresa von Avila
A15172 DIE WOLFSBURG IN... AVILA
 in Koop. mit: Exerzitenreferat des Bistums Essen u.a. mit **Klaus Kleffner**, Spiritual in der Priesterausbildung und Exerzitenleiter, Kardinal-Hengsbach-Haus; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent

Immer häufiger ist die Deutsche Bundeswehr weltweit in bewaffnete Konflikte eingebunden. Sie sind nicht nur völkerrechtlich, sondern auch ethisch umstritten und kollidieren mit einer Friedensethik, die den Krieg nur als „ultima ratio“ zulässt. Sind diese humanitären Interventionen mit dem Grundprinzip des „gerechten Friedens“ vereinbar?

Teresa von Avila zählt zweifellos zu den herausragenden Persönlichkeiten der katholischen Kirche. Zu Lebzeiten zeichnete sich die große Mystikerin und „Gottesfreundin“ durch einen starken Reformeifer im klösterlichen Leben aus. Papst Paul VI. ernannte sie als erste Frau in der Kirchengeschichte zur Kirchenlehrerin. Anlässlich ihres 500. Geburtstags begibt sich die WOLFSBURG mit dem Exerzitenreferat des Bistums Essen auf die spirituellen und kulturellen Spuren der großen Heiligen.

EUCHARISTIE AM SONNTAG



25. JANUAR 2015 - 18 UHR

Generalvikar Klaus Pfeffer
 Dr. Matthias Keidel, Saxophon
 Dr. Jens Oboth, Orgel

22. FEBRUAR 2015 - 18 UHR

Prof. Dr. Franz-Josef Nocke
 Simone van den Dool, Orgel

29. MÄRZ 2015 - 18 UHR

Domkapitular Dr. Hans-Werner Thönnies
 Stefan Glaser, Orgel

26. APRIL 2015 - 18 UHR

Dr. Karl-Georg Reploh
 Simone van den Dool, Orgel

31. MAI 2015 - 18 UHR

Domvikar Dr. Kai Reinhold
 Friedrich Storfinger, Orgel

28. JUNI 2015 - 18 UHR

Prof. Dr. Stefan Böntert
 Dr. Jens Oboth, Orgel;
 Franziska Höffkes, Sopran

Am ersten Abend der neuen Woche ist Zeit für eine Unterbrechung des üblichen Rhythmus, für ein Innehalten und die Feier der Eucharistie in der AkademieKirche der WOLFSBURG.

An jedem letzten Sonntag des Monats lädt ein musikalisch besonders gestalteter Gottesdienst Menschen ein, die auf der Suche nach geistigen Räumen, nach spiritueller Heimat sind.

Nach der Eucharistiefeier ist Zeit für Begegnung mit Brezeln und Getränken.



Falkenweg 6
 45478 Mülheim an der Ruhr
 Telefon (0208) 999 19 0
 die.wolfsburg@bistum-essen.de
 www.die-wolfsburg.de

CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER

EIN PROJEKT ZU MEDIZIN, PFLEGE UND MANAGEMENT

Die Katholische Akademie DIE WOLFSBURG und die Kosmas und Damian GmbH widmen sich mit dem Projekt der klareren Profilbildung der Katholischen Kranken-

hausgesellschaften im Bistum Essen. Dabei geht es um ein Projekt, das durch ethische Bildung und Prozessentwicklung zu einem nachhaltigen christlichen Profil der Einrich-

tungen beitragen möchte. Wie verändert die Perspektive der Christlichkeit die anderen Bereiche der Organisation?

| | | |
|---|---|---|
| <p>7.1. MI. gesonderte Einladung</p> | <p>Interprofessionelle Kommunikation und teamorientierte Zusammenarbeit Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Basismodul</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>Zum christlichen Profil katholischer Gesundheitseinrichtungen gehört eine ausgeprägte Kommunikationskultur. Dies gilt nicht nur für Gespräche mit dem Patienten, sondern auch zwischen Mitarbeitenden der unterschiedlichen Berufsgruppen. Dennoch werden Aufgaben und Prozesse im klinischen Alltag oft monoprofessionell und nicht kooperativ bewältigt. Wo bestehen Kommunikationsdefizite, wo Störungen? Wie kann im Hinblick auf ethische Fragen interprofessionelle Kommunikation gelingen?</p> |
| <p>8.1. MI. gesonderte Einladung</p> | <p>Von der Pathogenese zur Salutogenese - Ein Paradigmenwechsel im Kopf Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 3</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler</p> | <p>In Krankenhäusern und auch in Pflegeheimen steht Krankheit im Fokus. Das Modell der Salutogenese hingegen stellt die Fragen der Bewahrung und Förderung von Gesundheit in den Vordergrund und hat zugleich eine hohe Kompatibilität zum christlichen Menschenbild. Was bedeutet in diesem Zusammenhang Gesundheit, was Krankheit? Welche Möglichkeiten gibt es, ressourcenorientierte Ansätze in katholischen Gesundheitseinrichtungen zu verankern?</p> |
| <p>15.- 16.1. DO. - FR. gesonderte Einladung</p> | <p>Interprofessionelle Zusammenarbeit und ethische Entscheidungen Wertschätzende Kommunikationskultur in katholischen Einrichtungen des Gesundheitswesens</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholische Kliniken Emscher-Lippe mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>Zum christlichen Profil katholischer Gesundheitseinrichtungen gehört eine ausgeprägte Kommunikationskultur. Dies gilt nicht nur für das Arzt-Patient- bzw. das Pflege-Patient-Gespräch, sondern vor allem auch für die vielfältigen Kommunikationssituationen im interdisziplinären Team auf der Station. Wie kann eine reibungslose und wertschätzende Kommunikation zwischen Pflegenden, Ärzten und Therapeuten gelingen? Gibt es Modelle, die eine interprofessionelle Kommunikationskultur fördern und den Zusammenhalt zwischen den Professionen stärken?</p> |
| <p>21.1. MI. gesonderte Einladung</p> | <p>Interprofessionelle Kommunikation und teamorientierte Zusammenarbeit Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Basismodul</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Dr. Judith Wolf, Theologin und Medizinethikerin</p> | <p>Zum christlichen Profil katholischer Gesundheitseinrichtungen gehört eine ausgeprägte Kommunikationskultur. Dies gilt nicht nur für Gespräche mit dem Patienten, sondern auch zwischen Mitarbeitenden der unterschiedlichen Berufsgruppen. Dennoch werden Aufgaben und Prozesse im klinischen Alltag oft monoprofessionell und nicht kooperativ bewältigt. Wo bestehen Kommunikationsdefizite, wo Störungen? Wie kann im Hinblick auf ethische Fragen interprofessionelle Kommunikation gelingen?</p> |

| | | |
|---|--|---|
| <p>22.1. DO.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Von der Pathogenese zur Salutogenese - Ein Paradigmenwechsel im Kopf Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 3</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler</p> | <p>In Krankenhäusern und auch in Pflegeheimen steht Krankheit im Fokus. Das Modell der Salutogenese hingegen stellt die Fragen der Bewahrung und Förderung von Gesundheit in den Vordergrund und hat zugleich eine hohe Kompatibilität zum christlichen Menschenbild. Was bedeutet in diesem Zusammenhang Gesundheit, was Krankheit? Welche Möglichkeiten gibt es, ressourcenorientierte Ansätze in katholischen Gesundheitseinrichtungen zu verankern?</p> |
| <p>26.- 27.1. DO. - FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Interprofessionelle Zusammenarbeit und ethische Entscheidungen Wertschätzende Kommunikation in katholischen Einrichtungen des Gesundheitswesens</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholische Kliniken Emscher-Lippe mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>Zum christlichen Profil katholischer Gesundheitseinrichtungen gehört eine ausgeprägte Kommunikationskultur. Dies gilt nicht nur für das Arzt-Patient- bzw. das Pflege-Patient-Gespräch, sondern vor allem auch für die vielfältigen Kommunikationssituationen im interdisziplinären Team auf der Station. Wie kann eine reibungslose und wertschätzende Kommunikation zwischen Pflegenden, Ärzten und Therapeuten gelingen? Gibt es Modelle, die eine interprofessionelle Kommunikationskultur fördern und den Zusammenhalt zwischen den Professionen stärken?</p> |
| <p>29.- 30.1. DO. - FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Interprofessionelle Zusammenarbeit und ethische Entscheidungen Wertschätzende Kommunikationskultur in katholischen Einrichtungen des Gesundheitswesens</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholische Kliniken Emscher-Lippe mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>Zum christlichen Profil katholischer Gesundheitseinrichtungen gehört eine ausgeprägte Kommunikationskultur. Dies gilt nicht nur für das Arzt-Patient- bzw. das Pflege-Patient-Gespräch, sondern vor allem auch für die vielfältigen Kommunikationssituationen im interdisziplinären Team auf der Station. Wie kann eine reibungslose und wertschätzende Kommunikation zwischen Pflegenden, Ärzten und Therapeuten gelingen? Gibt es Modelle, die eine interprofessionelle Kommunikationskultur fördern und den Zusammenhalt zwischen den Professionen stärken?</p> |
| <p>3.- 4.2. DO. - FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Konflikte führen als Dienst am Nächsten Wertschätzung und Eigenverantwortung von Mitarbeitenden</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholische Kliniken Emscher-Lippe mit Günter Eilers, Coach und Organisationsentwickler; Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler</p> | <p>Zum christlichen Menschenbild gehört neben Freiheit und Verantwortung wesentlich auch die Fehlerhaftigkeit. Eine Fehlerkultur ist deshalb wichtiger Bestandteil einer christlichen Unternehmenskultur. Wie können Führungskräfte von dieser Herausforderung umgehen? Wie können Konflikte vor dem Hintergrund des christlichen Profils der Einrichtung und den komplexen Anforderungen in modernen Gesundheitseinrichtungen konstruktiv bearbeitet werden?</p> |
| <p>10.2. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Ethik und Ökonomie - (k)ein Widerspruch? Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 2</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler</p> | <p>Die Ökonomisierung der Medizin und die Industrialisierung des Krankenhausalltags sind Realität. Das christliche Ideal des „Hospitals“ als einem Ort der Gastfreundschaft und Armenfürsorge erscheint als nicht mehr umsetzbar. Schließen sich Ethik und Ökonomie gegenseitig aus? Wie können die unterschiedlichen Logiken Medizin und Pflege, Wirtschaft und der Anspruch des Evangeliums miteinander in eine kreative Spannung gebracht werden? Sind Kosten-Fallbesprechungen eine Lösungsstrategie?</p> |
| <p>12.2. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Interprofessionelle Kommunikation und teamorientierte Zusammenarbeit Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Basismodul</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>Zum christlichen Profil katholischer Gesundheitseinrichtungen gehört eine ausgeprägte Kommunikationskultur. Dies gilt nicht nur für Gespräche mit dem Patienten, sondern auch zwischen Mitarbeitenden der unterschiedlichen Berufsgruppen. Dennoch werden Aufgaben und Prozesse im klinischen Alltag oft monoprofessionell und nicht kooperativ bewältigt. Wo bestehen Kommunikationsdefizite, wo Störungen? Wie kann im Hinblick auf ethische Fragen interprofessionelle Kommunikation gelingen?</p> |

| | | |
|--|--|--|
| <p>18.2. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Interprofessionelle Kommunikation und teamorientierte Zusammenarbeit Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Basismodul</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>Zum christlichen Profil katholischer Gesundheitseinrichtungen gehört eine ausgeprägte Kommunikationskultur. Dies gilt nicht nur für Gespräche mit dem Patienten, sondern auch zwischen Mitarbeitenden der unterschiedlichen Berufsgruppen. Dennoch werden Aufgaben und Prozesse im klinischen Alltag oft monoprofessionell und nicht kooperativ bewältigt. Wo bestehen Kommunikationsdefizite, wo Störungen? Wie kann im Hinblick auf ethische Fragen interprofessionelle Kommunikation gelingen?</p> |
| <p>19.2. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Ethik als Kommunikation: Zur Praxis klinischer Ethik Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 1</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>In Hospizen, Krankenhäusern und Pflegeheimen sind Entscheidungen in ethisch herausfordernden Situationen zu treffen. Häufig kommt es hierbei zu einer Kollision unterschiedlicher Moralvorstellungen, die zu Konflikten führen kann. Ethik zeichnet sich im Unterschied zur Moral dadurch aus, dass Entscheidungen reflexiv und im Diskurs getroffen werden. Wie kann im Einzelfall mit ethischen Konflikten verantwortungsvoll im betreuenden Team umgegangen werden? Wie können verschiedene Meinungen und Perspektiven berücksichtigt und in einen ethischen Konsens überführt werden?</p> |
| <p>24.2. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Ethik als Kommunikation: Zur Praxis klinischer Ethik Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 1</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler</p> | <p>In Hospizen, Krankenhäusern und Pflegeheimen sind Entscheidungen in ethisch herausfordernden Situationen zu treffen. Häufig kommt es hierbei zu einer Kollision unterschiedlicher Moralvorstellungen, die zu Konflikten führen kann. Ethik zeichnet sich im Unterschied zur Moral dadurch aus, dass Entscheidungen reflexiv und im Diskurs getroffen werden. Wie kann im Einzelfall mit ethischen Konflikten verantwortungsvoll im betreuenden Team umgegangen werden? Wie können verschiedene Meinungen und Perspektiven berücksichtigt und in einen ethischen Konsens überführt werden?</p> |
| <p>3.3. DO.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Von der Pathogenese zur Salutogenese - Ein Paradigmenwechsel im Kopf Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 3</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler</p> | <p>In Krankenhäusern und auch in Pflegeheimen steht Krankheit im Fokus. Das Modell der Salutogenese hingegen stellt die Fragen der Bewahrung und Förderung von Gesundheit in den Vordergrund und hat zugleich eine hohe Kompatibilität zum christlichen Menschenbild. Was bedeutet in diesem Zusammenhang Gesundheit, was Krankheit? Welche Möglichkeiten gibt es, ressourcenorientierte Ansätze in katholischen Gesundheitseinrichtungen zu verankern?</p> |
| <p>5.3. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Interprofessionelle Kommunikation und teamorientierte Zusammenarbeit Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Basismodul</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>Zum christlichen Profil katholischer Gesundheitseinrichtungen gehört eine ausgeprägte Kommunikationskultur. Dies gilt nicht nur für Gespräche mit dem Patienten, sondern auch zwischen Mitarbeitenden der unterschiedlichen Berufsgruppen. Dennoch werden Aufgaben und Prozesse im klinischen Alltag oft monoprofessionell und nicht kooperativ bewältigt. Wo bestehen Kommunikationsdefizite, wo Störungen? Wie kann im Hinblick auf ethische Fragen interprofessionelle Kommunikation gelingen?</p> |

| | | |
|--|---|---|
| <p>10.3. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Ethik und Ökonomie - (kein Widerspruch?) Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 2</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>Die Ökonomisierung der Medizin und die Industrialisierung des Krankenhausalltags sind Realität. Das christliche Ideal des „Hospitals“ als einem Ort der Gastfreundschaft und Armenfürsorge erscheint als nicht mehr umsetzbar. Schließen sich Ethik und Ökonomie gegenseitig aus? Wie können die unterschiedlichen Logiken Medizin und Pflege, Wirtschaft und der Anspruch des Evangeliums miteinander in eine kreative Spannung gebracht werden? Sind Kosten-Fallbesprechungen eine Lösungsstrategie?</p> |
| <p>18.3. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Ethik und Ökonomie - (kein Widerspruch?) Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 2</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler</p> | <p>Die Ökonomisierung der Medizin und die Industrialisierung des Krankenhausalltags sind Realität. Das christliche Ideal des „Hospitals“ als einem Ort der Gastfreundschaft und Armenfürsorge erscheint als nicht mehr umsetzbar. Schließen sich Ethik und Ökonomie gegenseitig aus? Wie können die unterschiedlichen Logiken Medizin und Pflege, Wirtschaft und der Anspruch des Evangeliums miteinander in eine kreative Spannung gebracht werden? Sind Kosten-Fallbesprechungen eine Lösungsstrategie?</p> |
| <p>23.3. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Ethik als Kommunikation: Zur Praxis klinischer Ethik Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 1</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>In Hospizen, Krankenhäusern und Pflegeheimen sind Entscheidungen in ethisch herausfordernden Situationen zu treffen. Häufig kommt es hierbei zu einer Kollision unterschiedlicher Moralvorstellungen, die zu Konflikten führen kann. Ethik zeichnet sich im Unterschied zur Moral dadurch aus, dass Entscheidungen reflexiv und im Diskurs getroffen werden. Wie kann im Einzelfall mit ethischen Konflikten verantwortungsvoll im betreuenden Team umgegangen werden? Wie können verschiedene Meinungen und Perspektiven berücksichtigt und in einen ethischen Konsens überführt werden?</p> |
| <p>26.-27.3. DO. - FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Moderation ethischer Fallbesprechungen Theoretische Grundlagen und praktische Übungen</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholische Kliniken Emscher-Lippe mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker; Dr. Judith Wolf, Theologin und Medizinethikerin</p> | <p>Eine der zentralen Aufgaben klinischer Ethikkomitees ist es, Strukturen zu schaffen, zu stärken und zu verstetigen, die eine ethische Beratung der Mitarbeitenden gewährleisten. Zu einer solchen Struktur gehören in der Regel ethische Fallbesprechungen. Um den hohen Stellenwert der Ethik in katholischen Gesundheitseinrichtungen Nachdruck zu verleihen und das Instrument der Fallbesprechung systematisch in einer Unternehmenskultur zu verankern, ist es sinnvoll, dass Mitglieder des klinischen Ethikkomitees zu Moderatoren ausgebildet werden und die Praxis ethischer Fallbesprechungen aktiv in ihrem Haus fördern.</p> |
| <p>16.4. DO.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Moderation ethischer Fallbesprechungen Theoretische Grundlagen und praktische Übungen</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholische Kliniken Emscher-Lippe mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker; Dr. Judith Wolf, Theologin und Medizinethikerin</p> | <p>Eine der zentralen Aufgaben klinischer Ethikkomitees ist es, Strukturen zu schaffen, zu stärken und zu verstetigen, die eine ethische Beratung der Mitarbeitenden gewährleisten. Zu einer solchen Struktur gehören in der Regel ethische Fallbesprechungen. Um den hohen Stellenwert der Ethik in katholischen Gesundheitseinrichtungen Nachdruck zu verleihen und das Instrument der Fallbesprechung systematisch in einer Unternehmenskultur zu verankern, ist es sinnvoll, dass Mitglieder des klinischen Ethikkomitees zu Moderatoren ausgebildet werden und die Praxis ethischer Fallbesprechungen aktiv in ihrem Haus fördern.</p> |
| <p>22.4. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Von der Pathogenese zur Salutogenese - Ein Paradigmenwechsel im Kopf Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 3</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>In Krankenhäusern und auch in Pflegeheimen steht Krankheit im Fokus. Das Modell der Salutogenese hingegen stellt die Fragen der Bewahrung und Förderung von Gesundheit in den Vordergrund und hat zugleich eine hohe Kompatibilität zum christlichen Menschenbild. Was bedeutet in diesem Zusammenhang Gesundheit, was Krankheit? Welche Möglichkeiten gibt es, ressourcenorientierte Ansätze in katholischen Gesundheitseinrichtungen zu verankern?</p> |

| | | |
|--|--|--|
| <p>24.-25.4. FR. - SA.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Sterben ist intensive Lebensphase Umgang mit Sterben, Tod und Trauer</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Bochum mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Dr. Judith Wolf, Theologin und Medizinethikerin</p> | <p>Katholische Gesundheitseinrichtungen haben von ihrer christlichen Ausrichtung her eine besondere Verantwortung für einen sensiblen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. Wie kann die Institution dieser Tatsache gerecht werden? Wie kann ein Team aus Ärzten, Pflegekräften, Therapeuten, Seelsorgern und Sozialarbeitern gemeinsam Verantwortung in dieser Phase übernehmen? Wie kann besonders auf spirituelle Bedürfnisse von Patienten und Angehörigen eingegangen werden? Wie ist mit Patientenverfügungen und der Ethik des Sterbenlassens umzugehen?</p> |
| <p>28.4. DO.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Von der Pathogenese zur Salutogenese - Ein Paradigmenwechsel im Kopf Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 3</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler</p> | <p>In Krankenhäusern und auch in Pflegeheimen steht Krankheit im Fokus. Das Modell der Salutogenese hingegen stellt die Fragen der Bewahrung und Förderung von Gesundheit in den Vordergrund und hat zugleich eine hohe Kompatibilität zum christlichen Menschenbild. Was bedeutet in diesem Zusammenhang Gesundheit, was Krankheit? Welche Möglichkeiten gibt es, ressourcenorientierte Ansätze in katholischen Gesundheitseinrichtungen zu verankern?</p> |
| <p>29.4. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Ethik und Ökonomie - (k)ein Widerspruch? Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 2</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>Die Ökonomisierung der Medizin und die Industrialisierung des Krankenhausalltags sind Realität. Das christliche Ideal des „Hospitals“ als einem Ort der Gastfreundschaft und Armenfürsorge erscheint als nicht mehr umsetzbar. Schließen sich Ethik und Ökonomie gegenseitig aus? Wie können die unterschiedlichen Logiken Medizin und Pflege, Wirtschaft und der Anspruch des Evangeliums miteinander in eine kreative Spannung gebracht werden? Sind Kosten-Fallbesprechungen eine Lösungsstrategie?</p> |
| <p>7.-8.5. DO. - FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Sterben ist intensive Lebensphase Umgang mit Sterben, Tod und Trauer</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholische Kliniken Emscher-Lippe mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; Dr. Judith Wolf, Theologin und Medizinethikerin</p> | <p>Katholische Gesundheitseinrichtungen haben von ihrer christlichen Ausrichtung her eine besondere Verantwortung für einen sensiblen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. Wie kann die Institution dieser Tatsache gerecht werden? Wie kann ein Team aus Ärzten, Pflegekräften, Therapeuten, Seelsorgern und Sozialarbeitern gemeinsam Verantwortung in dieser Phase übernehmen? Wie kann besonders auf spirituelle Bedürfnisse von Patienten und Angehörigen eingegangen werden? Wie ist mit Patientenverfügungen und der Ethik des Sterbenlassens umzugehen?</p> |
| <p>19.5. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Ethik als Kommunikation: Zur Praxis klinischer Ethik Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 1</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Florian Jeserich, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler</p> | <p>In Hospizen, Krankenhäusern und Pflegeheimen sind Entscheidungen in ethisch herausfordernden Situationen zu treffen. Häufig kommt es hierbei zu einer Kollision unterschiedlicher Moralvorstellungen, die zu Konflikten führen kann. Ethik zeichnet sich im Unterschied zur Moral dadurch aus, dass Entscheidungen reflexiv und im Diskurs getroffen werden. Wie kann im Einzelfall mit ethischen Konflikten verantwortungsvoll im betreuenden Team umgegangen werden? Wie können verschiedene Meinungen und Perspektiven berücksichtigt und in einen ethischen Konsens überführt werden?</p> |
| <p>20.5. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Ethik als Kommunikation: Zur Praxis klinischer Ethik Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 1</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit Christian Voß, Pflegemanager und Pflegeethiker</p> | <p>In Hospizen, Krankenhäusern und Pflegeheimen sind Entscheidungen in ethisch herausfordernden Situationen zu treffen. Häufig kommt es hierbei zu einer Kollision unterschiedlicher Moralvorstellungen, die zu Konflikten führen kann. Ethik zeichnet sich im Unterschied zur Moral dadurch aus, dass Entscheidungen reflexiv und im Diskurs getroffen werden. Wie kann im Einzelfall mit ethischen Konflikten verantwortungsvoll im betreuenden Team umgegangen werden? Wie können verschiedene Meinungen und Perspektiven berücksichtigt und in einen ethischen Konsens überführt werden?</p> |

| | | |
|--|---|---|
| <p>1.6. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Von der Pathogenese zur Salutogenese - Ein Paradigmenwechsel im Kopf Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 3</p> | <p>In Krankenhäusern und auch in Pflegeheimen steht Krankheit im Fokus. Das Modell der Salutogenese hingegen stellt die Fragen der Bewahrung und Förderung von Gesundheit in den Vordergrund und hat zugleich eine hohe Kompatibilität zum christlichen Menschenbild. Was bedeutet in diesem Zusammenhang Gesundheit, was Krankheit? Welche Möglichkeiten gibt es, ressourcenorientierte Ansätze in katholischen Gesundheitseinrichtungen zu verankern?</p> |
| <p>11.6. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Ethik und Ökonomie - (k)ein Widerspruch? Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 2</p> | <p>Die Ökonomisierung der Medizin und die Industrialisierung des Krankenhausalltags sind Realität. Das christliche Ideal des „Hospitals“ als einem Ort der Gastfreundschaft und Armenfürsorge erscheint als nicht mehr umsetzbar. Schließen sich Ethik und Ökonomie gegenseitig aus? Wie können die unterschiedlichen Logiken Medizin und Pflege, Wirtschaft und der Anspruch des Evangeliums miteinander in eine kreative Spannung gebracht werden? Sind Kosten-Fallbesprechungen eine Lösungsstrategie?</p> |
| <p>17.6. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Ethik und Ökonomie - (k)ein Widerspruch? Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 2</p> | <p>Die Ökonomisierung der Medizin und die Industrialisierung des Krankenhausalltags sind Realität. Das christliche Ideal des „Hospitals“ als einem Ort der Gastfreundschaft und Armenfürsorge erscheint als nicht mehr umsetzbar. Schließen sich Ethik und Ökonomie gegenseitig aus? Wie können die unterschiedlichen Logiken Medizin und Pflege, Wirtschaft und der Anspruch des Evangeliums miteinander in eine kreative Spannung gebracht werden? Sind Kosten-Fallbesprechungen eine Lösungsstrategie?</p> |
| <p>13.-14.8. DO. - FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Anthropologische und philosophische Grundlagen klinischer Ethik Vom sokratischen Dialog bis zur modernen Diskursethik</p> | <p>Menschenwürde ist eine zentrale ethische Richtlinie in der Gesundheitsversorgung. Verknüpft mit dem Begriff der ‚Menschenwürde‘ sind Fragen wie: Was ist der Mensch? Was ist eine Person? Wann beginnt das menschliche Leben? Anthropologien sind in einer wechselvollen Philosophiegeschichte verortet, die zum Verständnis der kulturellen Hintergründe heutiger Ethiken beispielhaft skizziert werden soll.</p> |
| <p>21.-22.8. DO. - FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Kultur- und Religionssensibilität in katholischen Gesundheitseinrichtungen Umgang mit Vertrautem und Fremdem</p> | <p>Häufig führen fremdkulturelle und andersreligiöse Vorstellungen und Praktiken zu Irritationen und Konflikten im Krankenhaus. Welche Bedeutung hat die kulturelle und religiöse Prägung für die Praxis? Welche Ängste, Vorurteile und Stereotypen belasten das Handeln? Wie kann interkulturelle Kommunikation gestaltet werden und was bedeutet religiöse Sensibilität im Hinblick auf Andersgläubige?</p> |
| <p>6.2. FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Netzwerk Ethik in Koop. mit: Kosmas und Damian GmbH, Essen mit Paul Hüster, Leitung Geschäftsbereich Werte, Bildung, Kommunikation, Kosmas und Damian GmbH Essen; Dr. Judith Wolf, Theologin und Medizinethikerin</p> | <p>Ethik ist in vielen katholischen Einrichtungen des Gesundheitswesens im Bistum Essen ein präsent Thema. Das Netzwerk Ethik soll eine interdisziplinäre Plattform für den Austausch zwischen Akteuren unterschiedlicher Klinikverbünde ermöglichen. Welche ethischen Probleme bestimmen die Praxis und wie kann diesen begegnet werden? Wie kann Ethik als Querschnittslogik im Gesundheitswesen implementiert werden?</p> |

MITARBEITERVERTRETUNGEN IM BISTUM ESSEN



Das Bistum Essen unterhält vielfältige Einrichtungen, mit denen es den kirchlichen Auftrag in der Gesellschaft wirksam wahrnimmt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirken an diesem Auftrag gemeinsam mit und bilden eine „Dienstgemeinschaft“. Sie ist das wesentliche Strukturelement des kirchlichen Dienstes. In ihr wird auch immer wieder neue Verantwortung gemeinsam wahrgenommen und der Ausgleich un-

terschiedliche Interessen von Dienstgebern und Mitarbeitenden gesucht. Auch im kirchlichen Dienst ist die Mitbestimmung geboten. Zur Realisierung besteht der kircheneigene Weg der Mitarbeitervertretungen. Seit Jahren werden sie in der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG durch ein umfassendes Seminarangebot in ihrem Dienst begleitet und unterstützt.

| | | |
|--|---|---|
| <p>15.-16.1. DO. - FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>MAV – Arbeit organisieren Amtsführung und Zusammenarbeit</p> <p>HEIMSTATT ENGELBERT</p> <p>mit Rainer Manns, Akademiedozent</p> | <p>Die vertrauensvolle Zusammenarbeit von MAV und Dienstgeber setzt die genaue Kenntnis der MAVO, die gute Organisation der MAV-Arbeit und intensive Sitzungsvorbereitung voraus. Wie sehen die unterschiedlichen Mitbestimmungsrechte aus und was ist zu tun, wenn eine einvernehmliche Regelung nicht möglich ist?</p> |
| <p>12.-13.2. DO. 9:00 - FR. 14:00 A15071</p> | <p>Dienstgemeinschaft gestalten Grundlagen der MAVO</p> <p>mit Rainer Manns, Akademiedozent; Werner Stock, Mitglied der Regionalkoda NW, Mitarbeiterseite</p> | <p>In der MAVO sind die grundsätzlichen Arbeitsweisen, die Ansprüche auf Ausstattung, Fortbildung und Unterlageneinsicht geregelt. Die Beteiligung durch Information und Beratung sowie die Gestaltungsmöglichkeiten durch Zustimmung- und eigene Antragsrechte sind dort festgelegt. Wie ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Dienstgeber und MAV zu erreichen? Wie lassen sich in Dienstvereinbarungen die Belange der Einrichtung gemeinsam gestalten?</p> |
| <p>26.-27.02. DO. 9:00 - FR. 14:00 A15072</p> | <p>Die Entwicklungen in der KAVO</p> <p>mit Stefan Ruhl, Ass. Jur., Bischöfl. Generalvikariat; Gabriele Seidich, Bischöfl. Generalvikariat; Rainer Manns, Akademiedozent</p> | <p>Dienstgeber und MAV benötigen neben ihren Kenntnissen der MAVO in besonderer Weise Wissen über die „KAVO“. Das Seminar gibt einen systematischen Überblick über die neuen Entgeltregelungen, die Eingruppierungsrichtlinien, Regelungen für den Leistungsanteil, Überleitung und Besitzstandswahrung sowie Ausblicke auf die weiteren Anpassungen.</p> |
| <p>02.03. MO.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Beteiligung im pastoralen Dienst</p> <p>SONDER-MAV DER GEMEINDE- UND PASTORALREFERENTINNE/EN</p> <p>mit Burkhard Severin, Organisationsberater; Rainer Manns, Akademiedozent</p> | <p>Im pastoralen Dienst sind die Besonderheiten der unterschiedlichen Aufgaben in diesem Arbeitsbereich Hintergrund für die Bildung einer Sonder – MAV. Ziele, Perspektiven und Arbeitsschwerpunkte sind auf dem Hintergrund der Veränderungen im Bistum ständig weiter zu entwickeln und anzupassen.</p> |
| <p>05.-06.03. DO. - FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Aktuelle Fragen des Dienst- und Arbeitsrechtes in der Schule MAV-Arbeit an kirchlichen Schulen</p> <p>SONDER-MAV SCHULEN</p> <p>mit Stefan Avenarius, Justitiar des Lehrerverbandes NRW; Rainer Manns, Akademiedozent</p> | <p>Mitarbeitervertretungen an kirchlichen Schulen haben nicht nur die Neuerungen der MAVO, sondern auch die Verordnungen aus dem staatlichen Bereich umzusetzen. Ebenso werden Umsetzungsmöglichkeiten diözesaner Dienstvereinbarungen in den Schulbereich thematisiert.</p> |
| <p>16.-17.03 MO. - DI.</p> <p>gesonderte Einladung</p> | <p>Dienstgemeinschaft unter Kostendruck Die Fusion gestalten</p> <p>MAV DER KATHOLISCHEN KLINIKEN BOCHUM</p> <p>mit Rainer Manns, Akademiedozent</p> | <p>Die Herausforderungen an die Mitarbeitervertretung eines großen Klinikums nach einer Fusion sind sehr anspruchsvoll und je nach Einrichtungsteilen zu differenzieren. Wie gelingt die Zusammenarbeit mit dem Dienstgeber in einer „neuen“ Einrichtung? Wie gestaltet sich die Personalplänenentwicklung? Welche wirtschaftlichen Informationen erhält die MAV nach § 27a+b MAVO? Wie können vorhandene Dienstvereinbarungen weiterentwickelt werden?</p> |

| | | |
|--|--|--|
| <p>20.-21.04. MO. 9:00 - DI. 13:30 A15077</p> | <p>Die AVR und die Entwicklung der Anlagen Einführung in die AVR mit Olaf Wittemann, Mitglied der Regionalkommission NW und der Bundeskommission, Bergisch-Gladbach; Rainer Manns, Akademiedozent</p> | <p>Neben den allgemeinen Regelungen des staatlichen Arbeitsrechtes und dem Arbeitsauftrag gemäß MAVO müssen die Mitarbeitervertretungen um ihre jeweiligen Arbeitsvertragsordnungen wissen. In diesem Seminar wird über Aufbau, Struktur und Ziel der Arbeitsvertragsrichtlinien des Deutschen Caritasverbandes sowie über die aktuellen Beschlüsse der AK und der Regionalkommission NW informiert. Ein Schwerpunkt liegt auch auf den Entwicklungen der Anlagen 30 – 33 AVR und den Konsequenzen für die MAV-Arbeit.</p> |
| <p>28.04. DI. 9:00 - 17:00 A15078</p> | <p>Gesundheitsmanagement Das gemeinsame Anliegen von Dienstgeber und MAV mit Dr. Markus Hein, Stabsabteilung Personalentwicklung und Gesundheit</p> | <p>Gesundheitsmanagement ist eine zentrale gemeinsame Aufgabe von MAV und Dienstgeber. Ein Angebot für die Mitarbeiter zu entwickeln, die eigene Gesundheit zu erhalten oder zu fördern oder nach einer längeren Erkrankung die Wiedereingliederung durch ein geeignetes BEM zu verbessern, werden heute immer mehr zur betrieblichen Selbstverständlichkeit!</p> |
| <p>20.-21.05. MI. 9:00 - DO. 13:30 A15080</p> | <p>Arbeit in großen Mitarbeitervertretungen organisieren mit Ludwig Weitz, Organisationsberater, Vision, Bonn</p> | <p>In einer großen Einrichtung ist die MAV-Arbeit sehr komplex und anspruchsvoll. Wie lassen sich die vielfältigen Aufgaben auf alle MAV-Mitglieder verteilen, Sitzungen und Abstimmungen effizient vorbereiten und in Ausschüssen Perspektiven und Ziele entwickeln.</p> |
| <p>28.05. DO. 9:00 - 17:00 A15081</p> | <p>Neue Arbeitszeitregelungen in der KAVO mit Werner Stock, Mitglied der Regional-KODA-NW</p> | <p>Arbeitszeitregelungen im Dienstplan, Entstehung von Mehrarbeit und Überstunden sowie deren Abgeltungen sind in der KAVO neu geregelt worden. Was ist zwingend zu beachten; wo können betriebliche Regelungen gefunden werden?</p> |
| <p>15.-16.06. MO. 9:00 - DI. 13:30 A15082</p> | <p>Bilanzen lesen und verstehen I Was ermöglicht § 27a+b MAVO? Mit Prof. Bernhard H. Mühlbauer, Dipl.-Ökonom, Krankenhaus- und Unternehmensberatung, Dozent der Fachhochschule Gelsenkirchen; Rainer Manns, Akademiedozent TEIL II AM 19.-20. AUGUST</p> | <p>Jede wirtschaftliche Entscheidung hat auch Konsequenzen für die Personalentwicklung und den Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Einrichtung. Mit dem Auftrag des §27 a+b MAVO soll die MAV die wirtschaftlichen Angelegenheiten mitberaten: Welche Unterlagen sind wichtig und müssen, welche brauchen nicht vorgelegt zu werden? Welche Positionen sind besonders bedeutsam und wie lassen sich Bilanz und G+V interpretieren?</p> |
| <p>24.06. MI. 9:00 - 17:00 A15084</p> | <p>Erwartungen an das kirchliche Arbeitsrecht 14. Tag der MAV mit Prof. Dr. Jacob Jousen, Arbeitsrechtler, Ruhr-Universität Bochum</p> | <p>Durch verschiedene Urteile staatlicher Gerichte und durch die grundsätzlichen Neuüberlegungen zur Grundordnung werden die bestehenden kirchlichen Besonderheiten im Arbeitsrecht auf den Prüfstand gestellt. Ergeben sich für das kirchliche Arbeitsrecht notwendige Veränderungen?</p> |
| <p>19.-20.08. MI. 9:00 - DO. 13:30 A15087</p> | <p>Bilanzen lesen und verstehen II Was ermöglicht § 27a+b MAVO? mit Prof. Bernhard H. Mühlbauer, Dipl.-Ökonom, Krankenhaus- und Unternehmensberatung, Dozent der Fachhochschule Gelsenkirchen; Rainer Manns, Akademiedozent TEIL I AM 15.-16. JUNI</p> | <p>Jede wirtschaftliche Entscheidung hat auch Konsequenzen für die Personalentwicklung und den Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Einrichtung. Mit dem Auftrag des §27 a+b MAVO soll die MAV die wirtschaftlichen Angelegenheiten mitberaten: Welche Unterlagen sind wichtig und müssen, welche brauchen nicht vorgelegt werden? Was sagen diese Wirtschaftsdaten aus? Welche Positionen sind besonders wichtig und wie lassen sich Bilanz und G+V interpretieren?</p> |
| <p>27.08. DO. 9:00 - 17:00 A15088</p> | <p>Neues aus der Rechtsprechung der Arbeitsgerichte mit Dr. Guido Jansen, Vors. Richter am LAG-Hamm</p> | <p>Wie die aktuelle Rechtsprechung die Vorgaben aus Gesetzen und Ordnungen auslegt, ist für die Arbeit der MAV von zentraler Bedeutung. Hier entwickelt sich das Rechtsverständnis weiter und werden die Perspektiven und Grenzen für die zukünftige MAV-Arbeit formuliert.</p> |

ALTER NEU DENKEN

NEUE STADTTEILNAHE HILFESTRUKTUREN FÜR BEGLEITUNG, VERSORGUNG UND PFLEGE



Fotos: © Jürgen Faldt - Fotolia.com

Das Zukunftsbild des Bistums betont die Nähe zu den Menschen als wichtiges Merkmal der Kirche im Bistum Essen. Dies muss auch im Hinblick auf alte, kranke und pflegebedürftige Menschen konkretisiert werden. Im Ruhrbistum ergibt sich hier eine besondere Herausforderung dadurch, dass der demographische Wandel die Region in besonderer Weise trifft. Deshalb muss darüber nachgedacht werden, wie die Autonomie alter Menschen möglichst lange erhalten werden kann und welcher Strukturen es dazu bedarf. Wie können hier stadtteilnahe und ehrenamtliche Strukturen effektiv wirken? Wie können sich Kirchengemeinden und Caritas in diesen Prozess einbringen? Wie können

solche Hilfestrukturen auch im Hinblick auf eine Pflegereform Berücksichtigung finden? Welche Möglichkeiten hat die Politik, Unterstützung und Pflege im Sinne von Autonomie der Menschen zu fördern? Über diese Fragen diskutieren am 20. Januar 2015 der Patientenbeauftragte der Bundesregierung Karl-Josef Laumann, die Pflegewissenschaftlerin Helen Güther, die Pastoraltheologin Prof. Dr. Doris Nauer, der Beigeordnete der Stadt Essen, Peter Renzel und der Diözesancaritasdirektor für das Bistum Essen, Andreas Meiwes. (Wo)

>> Di., 20. Januar 2015, 16:00 – 19:00 Uhr
Veranst.-Nr. 15122

DER GUTE ORT FÜR IHRE ERFOLGREICHE TAGUNG



Fotos: Nicole Cronau, Tomas Rehle



In der WOLFSBURG finden Sie ideale Bedingungen für Ihre Tagung. Verkehrsgünstig und zugleich ruhig gelegen, bietet das moderne Tagungshaus alles, was Sie für einen professionellen, erfolgreichen und angenehmen Tagungsverlauf benötigen. 14 Tagungsräume für Gruppen von 5 bis 200 Personen ermöglichen nahezu jede Art von Veranstaltung. Modernste Präsentations- und Kommunikationstechnik mit Internetzugang sowie Klimatisierung der Tagungsräume mit flexibel einsetzbarem Tagungsmöbel bieten die besten Voraussetzungen für vielfältiges und methodisch abwechslungsreiches Arbeiten. Unsere 70 komfortablen Zimmer verfügen über ein modernes Ambiente zum Wohlfühlen und Erholen. Ein kostenloser Internetan-

schluss ist in allen Zimmern vorhanden. Unser Küchenteam verarbeitet frische, saisonale Qualitätsprodukte von regionalen Erzeugern und bietet Ihnen ein breites Spektrum – von Brezeln als kleinen Snack über Kuchen zu Kaffee und Tee bis zum festlichen Dinner als Büfett. So persönlich wie Ihr Anlass ist, so individuell bereiten wir Ihr Buffet, Fingerfood oder Menü zu Ihrer Tagung. Ob als Tagungsgäste, Geschäftsreisende oder Touristen – Sie sind uns jederzeit willkommen! (Gi / Kli)

>> Fragen zu Reservierungen und Buchungen beantwortet Frau Korfmann unter 020899919-105 oder per E-Mail: maria.korfmann@bistum-essen.de

EIN WOLF IM HAUS

NEUES BILD VON REINHARD WIECZOREK IN DER WOLFSBURG

Die WOLFSBURG – für eine Katholische Akademie ein eher ungewöhnlicher Name. Eine Begründung für die Namensgebung des Hotels im Jahr 1906, dessen Gebäude seit fast 55 Jahren der Akademie des Bistums Essen zur Verfügung steht, lautet, dass im 19. Jh. in den umliegenden Wäldern der letzte Wolf

in unseren Breitengraden erlegt wurde. Der Name blieb auch der Akademie erhalten.

Ist der Wolf aber nicht ein Symbol für Grausamkeit, ein Tier mit schlechten Charaktereigenschaften? Spricht nicht sogar die Bibel schlecht vom Wolf? Der englische Philosoph

Mark Rowlands lebt seit Jahren mit einem Wolf zusammen und er sagt, er habe durch das Leben mit einem Wolf mehr gelernt als von Ludwig Wittgenstein, für eine Katholische Akademie eine vielleicht etwas übertriebene Aussage. Und dennoch sind Rowlands Erfahrungen interessante Impulse:

- Erwarte das Unerwartete. Alles Planen und die Vorstellung totaler Machbarkeit kommen an ihre Grenzen.
- Es ist immer etwas los. Von selbstbezogenen Grübeleien wird man mit einem Wolf im Haus abgelenkt. Manches relativiert sich, anderes wird intensiver.
- Der Wolf ringt mit einem massigen Kampfhund und ist ihm unterlegen. Doch er heult nicht, sondern knurrt ein wenig. Zu seiner Unterlegenheit passt das nicht. Für den Philosophen Anlass über die Hoffnung nachzudenken und darüber, wie in scheinbarer Hoffnungslosigkeit Haltung zu bewahren ist.

Auch in der WOLFSBURG gibt es nun einen Wolf, gemalt vom Bottroper Künstler Reinhard Wiczorek. Ermöglicht hat dies eine Spende der Fördergesellschaft. Das Bild befindet sich im Lupus, dem AkademieBistro und erinnert an die Wurzeln des Hauses im Speldorfer Wald. (Sch)

>> Es gibt eine geringe Anzahl von Drucken, die durch den Künstler übermalt wurden und so zu Originalen wurden. An der Rezeption sind sie käuflich zu erwerben.



Impressum Redaktion: Stephan Gill (Gi), Tobias Henrix M.A. (Hen), Dr. Matthias Keidel (Kei), Ludger Klingenberg M.A. (Kli), Rainer Manns (Ma), Dr. Jens Oboth (Ob), Dr. Karl-Georg Reploh (Re), Dr. Michael Schlagheck (Sch), Dr. Judith Wolf (Wo); Gastautor: Oliver Ernst (OE)

Herausgeber: Katholische Akademie DIE WOLFSBURG und Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG e.V.
Falkenweg 6, 45478 Mülheim an der Ruhr, Tel. 0208 / 999 19 0, Fax 0208 / 999 19 110, www.die-wolfsburg.de, die.wolfsburg@bistum-essen.de

Erscheinungsweise: 3 x jährlich • Ausgabe Dezember 2014

Titelbild: Altar in der AkademieKirche der WOLFSBURG – Gestaltung: soan Architekten, P. Abraham Fischer OSB; Foto: Roman Weis
Gestaltung: Markus Kossack, grafik + kommunikation, Krefeld, www.buerozweiplus.de